Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für ¼ Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 300 (Postscheckkonto Hannover 7646.) Detmold, Freitag, den 22. Dezember 1916 (Postscheckkonto Hannover 7646.) 149. Jahrgang

Die Antworten Lloyd Georges und der anderen.

Man muß sagen, daß der Diktator des Vierverbandes, Lloyd George, sich auf die Regie versteht. Seine Marionetten tanzen wie am Schnürchen. Als kluger Regisseur hat er erst die anderen sprechen lassen, die Pokrowski, Sonnino und Briand, während er zunächst den Souffleur spielte, bevor er selbst auf die Bühne trat. Pokrowsky, der „Gehilfe" des britischen Botschafters Buchana, hat am lautesten gebrüllt, denn im Zarenreiche ist der Himmel hoch und der Zar weit, und der sollte es vernehmen, daß die Großfürstenpartei und England keinen Frieden schließen wollen. Herr Sonnino hat schon ein wenig unschlüssiger gesprochen, denn in Italien haben die Neutralisten, die Pazifisten außerordentlich an Stärke und Einfluß gewonnen. Dafür hat Briand seine Rolle besser gespielt, mußte es, denn England hält das Faustpfand, die Calaisküste, in der Hand. Und so konnte es denn nicht Wunder nehmen, daß Briand in seiner Rede, der er jetzt noch eine zweite hat folgen lassen, die kriegswütigsten Töne anschlug, das Friedensangebot des Vierbundes als Falle und Manöver, ja sogar als eine Herausforderung bezeichnet!

Man sieht, Lloyd George kann sich auf seine Trabanten verlassen, aber wenn er seinen eigenen Speech mit der Erklärung eingeleitet hat, daß er die Reden Briands und Pokrowskys „billige", daß er der so verkündeten Politik „eine klare und endgültige Unterstützung" gebe, so würde das als ein blutiger Witz erkannt werden, auch wenn unterdessen nicht das Telegramm Lloyd Georges an Briand veröffentlicht worden wäre, worin er als Antwort auf das Friedensangebot der Mittelmächte die Losung „unerschütterliche Entschlossenheit, den Krieg bis zum siegreichen Ende weiterzuführen" ausgab. Nein, Briands und Pokrowskys Reden sind sichtlich „made in England". Ob auch die des Halbengländers Sonnino, könnte fast zweifelhaft sein, denn Lloyd George erwähnt sie nicht, und sie war ja auch in Inhalt und Ton wesentlich zurückhaltender.

Im übrigen muß man sagen, wenn man Lloyd Georges Ausführungen genau prüft, daß auch er mit manchem aber operiert. Er möchte nicht ohne genügenden Grund „das Verbrechen" auf sein Gewissen laden, „den schrecklichen Kampf zu verlängern", aber er will andererseits sich nicht der „folgenschwersten Feigheit" schuldig machen und den Kopf „in eine Schlinge stecken, deren Seilende sich in Deutschlands Händen befindet". Und worin besteht diese Schlinge? Darin, daß der Vierverband an Verhandlungen teilnimmt, ohne daß die Friedensbedingungen, die doch erst durch die Verhandlungen festgestellt werden sollen, vorher bekannt gegeben werden. So ängstlich ist Lloyd George. Als so ungünstig, ja, als so verzweifelt erkennt er die Lage des Vierverbandes, daß er sich sagen muß: wenn jetzt auf Grund der militärischen Sachlage — und eine andere Grundlage gibt es doch nicht! — in Friedensverhandlungen eingetreten wird, dann ist die Sache des Vierverbandes verloren.

Das ist ein höchst wertvolles Zugeständnis, welches wir festhalten wollen, und das wir auch zu den Erfolgen unseres Friedensangebotes rechnen. Wenn Lloyd George übrigens in diesem Zusammenhange an Napoleon erinnert, der in der Maske des Friedensengels erschienen sei, wenn er neue Eroberungen vorzubereiten suchte, so ist das nicht nur unfreundlich gegen die französischen Alliierten, sondern auch ein hinkender Vergleich. Näher liegt schon der Vergleich zwischen Lloyd George und Napoleon: denn wie dieser einst erklärte, „ich habe in dem Feldzug von Moskau 300 000 Mann verloren, es waren nicht mehr als 30 000 Franzosen darunter", so kann Lloyd George in Bezug auf die Beteiligung Englands am Weltkriege sich mit den entsprechend abgeänderten Ziffern ähnlich ausdrücken.

Was nun Lloyd Georges Angst vor der „Schlinge" betrifft, so ist er ein Schelm. In Wahrheit hat er Angst davor, daß bei der Friedensverhandlungen das ganze Lügengewebe des Vierverbandes enthüllt, die Mär von dem friedenstörenden deutschen Militarismus widerlegt und Englands verbrecherisches Ränkespiel vor den betrogenen Bundesgenossen, vor der eigenen, gleichfalls betrogenen Nation und endlich vor den Neutralen klargelegt werden könnte. Deshalb lehnt er die Verhandlungen ab, indem er den Eintritt in diese von der Vorbedingung „vollständiger Wiederherstellung, voller Genugtuung und wirksamer Garantien" abhängig macht. Was soll man dazu sagen, daß der räuberische Vierverband für seinen Ueberfall auf Deutschland Genugtuung fordert? Und verlangt er Garantien gegen seine eigene Räubertaktik? Auffallend aber ist, daß Lloyd George nur von Wiederherstellung und nicht von Elsaß-Lothringen, nicht von den Dardanellen und nichts von unerlösten Provinzen spricht. Das könnte leicht in Paris, Petersburg und Rom verschnupfen.

Im übrigen nehmen wir die Fanfaren der Lloyd George und Genossen nicht ernst, und wenn ein Mitglied des britischen Oberhauses das Friedensangebot des Vierbundes als „unter die Ministerfauteuils gelegtes Dynamit" bezeichnete, so scheinen die schwindende Mehrheit Briands, der Sturm auf das Kabinett Bosselli, die Opposition der russischen Arbeiter gegen Trepow und endlich die bereits einsetzenden Gegenströmungen im neuen Kabinett Lloyd George jene Auffassung zu bestätigen. Eine Wirkung unseres Friedensangebotes auf die gegenwärtigen Kabinette im Vierverband war vielleicht garnicht zu erwarten. Warten wir, „zum Kampf entschlossen, zum Frieden bereit", ab, wie es auf die früher oder später kommenden Männer wirken wird.

•

Die „Köln. Ztg." sieht Lloyd George und seine Gesellen von einem Blutrausch schlimmster Art ergriffen; gänzlich beherrscht von verhängnisvoller Kriegspsychose. Derselbe Mann, der früher ein fanatischer Gegner des Krieges in jeder Form war und einst die Unterdrückung der Buren einen Hohn auf die Menschheit, die Sammellager Kitcheners einen Schandfleck Englands genannt hat. Mit dieser Wandlung steht er übrigens Herrn Briand würdig zur Seite. Dieser Mann, der heute den militärischen Diktator spielen möchte und den Krieg als das Heil der Welt verherrlicht, hat vor Zeiten auf einem Sozialistenkongreß gepredigt, gegen den Machthaber, der es wagte, einen Krieg zu entfesseln, müsse die Arbeiterschaft den Generalstreik proklamieren, um ihn zu zwingen, den Krieg wieder zu beenden. In der Hand solcher wandlungsfähiger, gesinnungsloser Volksverführer liegt heute Leben und Wohlfahrt von Millionen!

•

wtb. **Amsterdam,** 20. Dez. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt zur Rede Lloyd Georges: Die Note der Entente wird die Antwort auf den deutschen Friedensvorschlag geben müssen. In was immer für einem Gewande sie auch erscheinen wird, sie wird einen Kern enthalten müssen, der die Antwort gibt. Die Entente wird ihrer Note, um Deutschland keinen diplomatischen Sieg erringen zu lassen, eine solche Form geben, daß die Antwort Deutschlands nur eine Weigerung sein kann. Solange das aber noch nicht sicher ist, bleibt immer noch ein kleiner Funke von Hoffnung.

Spitzmüllers Aufgaben und Aussichten.

Von einem deutsch-österreichischen Politiker wird uns geschrieben:

Wenn man ermessen will, welche Aufgaben des neuen Kabinetts in Oesterreich harren, und wenn man darüber Klarheit gewinnen will, ob Dr. Alexander v. Spitzmüller ihnen gewachsen sein wird, so muß zunächst einwandsfrei festgestellt werden, weshalb die Aera Körber schon nach einundeinhalb Monaten ein so unrühmliches Ende fand. Die ihm ergebene Presse sucht es nun so hinzustellen, als ob er lediglich als Märtyrer des Ausgleichs mit Ungarn gefallen sei. Es ist richtig, daß für einen österreichisch empfindenden Staatsmann eine gute Portion Selbstüberwindung erforderlich ist, um dem Ausgleich in der von den „begehrlichen Magyaren" — oder verbietet der Burgfrieden auch diese Kennzeichnung? — vorgeschlagenen Form vorbehaltslos zuzustimmen. Aber Körber mußte vorher, daß er sich in diesem Punkt einem fait accompli gegenüber sah. Nein, der Hauptgrund für seinen Rücktritt ist die Weigerung, die Neuordnung in Böhmen und die Sonderstellung Galiziens auf dem Wege der Oktroyierung durch den Paragraphen 14 durchzuführen, wie es von Seiten der ausschlaggebenden deutschen Parteien verlangt wird — mit Recht verlangt wird, wie noch gezeigt werden soll —, während Körber sich darauf versteifte, diese Reformen auf parlamentarischem Wege durchzuführen, was sich als ein Versuch mit untauglichen Mitteln am untauglichen Objekt erweisen mußte. Wenn Parteigänger Körbers ihn deshalb als Märtyrer des Parlamentarismus hinstellen, so mutet das fast wie ein schlechter Witz an. Hat doch der österreichische Geschichtsschreiber Charmatz Herrn v. Körber mit Recht bezeugt, daß er in seiner fünfjährigen Ministerpräsidentschaft 1900—1914 „über das Parlament hinwegregiert und den Reichsrat zu einem Schattengebilde herabgedrückt" habe.

Wenn die Deutschen Oesterreichs, die sich in diesem Weltkriege erneut als die eigentlichen Träger des Staatsgedankens erwiesen haben, jetzt dafür eintreten, daß die dringend notwendige, die unabweisliche, die unaufschiebbare Neuorientierung nicht auf parlamentarischem Wege, sondern durch den ihnen sonst mit Recht verhaßten Paragraphen 14 durchgeführt werde, so sind sie damit, wie merkwürdig das auch klingen mag, nicht Gegner, sondern Befürworter der parlamentarischen Grundsätze. Ihre Gegnerschaft richtet sich eben nicht gegen den Parlamentarismus, sondern gegen das derzeitige Parlament, in welchem ihnen durch ein Wahlordnung, die auf den Nationalitätenmischmasch zugeschnitten war, nicht die Stellung eingeräumt ist, die ihnen von Rechtswegen, von Staatswegen gebührt. Eben deshalb traten ja die Deutschen für die galizische Autonomie, für die Ausscheidung der galizischen Abgeordneten aus dem Reichsrat ein. Denn erfolgt diese, wie es geplant ist, werden die gemeinsamen Angelegenheiten Oesterreichs und Galiziens nur noch in gemeinsamen Delegationen erledigt, dann würden die deutschen Parteien auch im gegenwärtigen Reichsrat über eine Mehrheit von etwa 60 Stimmen verfügen. Eine deutsche Mehrheit im Reichsrat aber und die dadurch gegebene Sicherung der deutschen Sprache als Staatssprache, als Sprache des Heeres, ist die Forderung des Tages, die erfüllt werden muß, wenn die Donaumonarchie ihre Stellung im Weltreigen behaupten will. Wie schlagend dies durch den Weltkrieg bewiesen worden ist, darüber kann, darüber darf im einzelnen noch nicht gesprochen werden. Aber daß Oesterreich als deutscher Staat oder garnicht fortbestehen wird, ist, wenn nicht früher, so doch in den Jahren 1914/1916 wohl jedem klar geworden.

Eben deshalb, um den deutschen Charakter des Staates zu sichern, fordern die Deutschen die Neuordnung Galiziens wie Böhmens auf dem Wege der Oktroyierung, weil es in diesem Reichsrat nicht so durchzusetzen wäre, wie es durchgesetzt werden muß. Und das ist Spitzmüllers Programm. Er will die Autonomie für Galizien mit Hilfe des Paragraphen 14 durchführen und ebenso die Einführung der deutschen Sprache als Staatssprache und die Abgrenzung der deutschen Bezirke von den tschechischen in Böhmen. Was die Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn betrifft, an denen Spitzmüller im Jahre 1896 als Leiter des Budget-, Geld- und Währungsdepartements und im vorigen Jahre als Handelsminister im Kabinett Stürgkh hervorragend mitgearbeitet hat, so kann das neue Kabinett auf Grund der nahezu abgeschlossenen Ausgleichsverhandlungen mit dem ungarischen Ministerium in die Handelsvertragsverhandlungen eintreten, was dringend notwendig ist, da die Verträge mit dem Schluß dieses Jahres ablaufen. Für die Durchführung des Ausgleichs mit Ungarn selbst hat das Kabinett bis zum 31. Dezember 1917 Zeit, und bis dahin kann das Kabinett — ganz gleich, ob es dann noch Spitzmüller oder schon Hohenlohe heißt — sich schlüssig werden, ob es die Erneuerung des Ausgleiches noch durch den Paragraphen 14 herbeiführen muß oder schon auf parlamentarischem Wege herbeiführen kann. Denn die Meinung ist weitverbreitet, daß Dr. v. Spitzmüller nur den Platzhalter darstellt für den Prinzen Konrad zu Hohenlohe, den 52jährigen „roten Prinzen", dessen Mai-Kabinett vom Jahre 1906 schon nach vier Wochen bei den Ausgleichsverhandlungen fiel — um mit Charmatz zu sprechen — „im Kampfe gegen das anmaßende, magyarische Koalitionsregime".

Lippischer Landtag.

(Fortsetzung des Berichts der Sitzung vom 20. Dezember.)

Antrag des Petitionsausschusses zu der Eingabe der Witwe des Bauerrichters Hottel in Talle:

Der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, der Bittstellerin nach Prüfung der fraglichen Verhältnisse zunächst für die Dauer der Teuerung die jährliche Unterstützung zu erhöhen.

Der Antrag wird angenommen.

Antrag des Petitionsausschusses zu dem Schreiben des Staatsministeriums in Erbschaftssteuerangelegenheiten:

Der Landtag wolle beschließen, dem Abkommen seine Zustimmung zu erteilen.

Abg. **Tasche:** Es handelt sich um ein Abkommen, daß das deutsche Reich mit der österreichisch-ungarischen Regierung getroffen hat, wonach die Hinterlassenschaft eines deutschen Bundesangehörigen in Oesterreich oder eines Oesterreichers in Deutschland nur da zur Erbschaftssteuer heranzuziehen ist, wo der Verstorbene sich aufgehalten hat. Es würde eine solche Hinterlassenschaft, wenn es sich um einen Oesterreicher in Lippe oder einen Lipper in Oesterreich handelt, in Oesterreich oder in Lippe versteuert werden. Der Ausschuß sieht kein Bedenken und beantragt die Zustimmung.

Der Landtag beschließt demgemäß.

Die Rache ist mein.

Ein Heimatroman.

Von Adam Albert.

(25. Fortsetzung.)

„Ein Knecht deines Vaters," antwortete Jusferl im vollen Bewußtsein, daß er den Sohn seines Herrn durch diese Auskunft sehr überraschen werde. „Wir tun alleweil nur, wie's ang'schafft is'. Meinst du, dein Vater möcht' sich nit aufhelfen? Wir kriegen nit viel, aber ein rechtschaffenes Trinkgeld verdienen wir doch."

„Ein rechtschaffenes Trinkgeld," erwiderte Toni mit aufgerissenen Augen und schlug die Hände zusammen. „So sieht Euere Redlichkeit aus? Jusferl, junger, verirrter Mensch, wo bist du nur hingeraten! Und dabei kennst du es nicht einmal, daß das miserable Geschäft nicht stimmt? Es hätten dir doch schon die Augen aufgehen müssen, als es sich darum handelte, dem neuen Jägermeister die Hirschläufe an die Haustüre zu nageln? Das war doch ein Frevel, den rechtschaffen Menschen nicht ausführen."

Der Knecht war betäubt. Wie konnte Toni von diesem Schelmenstück wissen?

„Jusferl, du Niederträchter! Ich sage dir's auf den Kopf zu, daß du bist dabei gewesen."

„Und nachher?" antwortete der Knecht in tiefster Niedergeschlagenheit und doch im Trotz. „Dann haben wir auch in dem Fall bloß g'werkelt, wie's ang'schafft war."

Dem jungen Seppenhauser stockte das Blut im Herzen. „Auch meinen Vater nehme ich natürlich von der Niederträcht nicht aus. Er ist das Haupt des Wildfrevels."

Jusferl nahm sein Gewehr fester in die Hand. Die nächtliche Pürsch sollte angehen. Er duckte sich und wollte schleichenden Ganges vom Holz auf die freie Wiese hinaus. Da fiel am jenseitigen Waldrand ein Schuß, dessen Hall sich rasch im nahen Gewände verlor.

Toni erschrak bis in die Seele hinein. Er vermutete das plötzliche Erscheinen der Jäger. Jusferl aber war gar nicht verdutzt und in Angst. Er verzog das Gesicht und war trostlos.

„Jetzt is' der Hirsch scho' g'fallen!" stammelte er, „und ich hätt'n schießen mögen. Sakerment, die ganze Plaisier is' jetzt beim Satan."

Gestreckten Laufes rannte er über die Wiese der Stelle zu, wo der Schuß aufgeblitzt war. Toni aber folgte ihm eilig. Er brannte darauf, den ganzen Jagdzug zu verfolgen, um zu ergründen, inwieweit sein Vater vielleicht persönlich an der Sache beteiligt wäre.

Jusferls Spießgeselle hatte den Kapitalhirsch, auf den die beiden Knechte schon länger vergeblich gelauert, nun wirklich zur Strecke gebracht.

„Heut' hab' ich amal einen andern Weg g'nommen," berichtete der glückliche Wilschütze seinem Jagdgenossen, „und eing'schlagen hats auf's erstmal. Siehst den Hirsch? Er ist unser."

Mit fieberhafter Geschäftigkeit brachten die beiden Knechte große Tannenwedel herbei, auf denen die gestohlene Jagdbeute in sausender, krachender Fahrt zu Tale geschleift wurde.

Auf dem Talwege aber hielt schon ein Einspänner, der gerade von der Landstraße her in den verborgenen Winkel des Waldes eingefahren war.

Markus Seppenhauser war der Lenker des Einspänners. Er stand bei seinem ungeduldigen Roß und zügelte es. Da er Wein getrunken hatte, war er gut aufgelegt. Zudem hatte er in Füssen so recht nach seinem Geschmack mancherlei Ehrung erfahren und dies mochte noch besonders seine gute Laune geweckt haben.

„A Prachtkerl," sagte er behäbig und schmunzelte, als er den gewichtigen Hirsch erblickte. „Bringt Ihr ihn allein auf den Wagen oder muß ich Euch helfen?"

Da der Bauer nicht daran denken konnte, sein aufgeregtes Pferd zu verlassen, kostete es den Knecht keine geringe Mühe, das schwere Tier auf das Gefährt zu bringen. Und als dies endlich gelungen war, suchte Jusferl nach seinem weggelegten Gewehr. Er nahm es vom Boden auf und übergab es dem Bauern, da er mit einem Gewehr, das geladen war, nicht fahren wollte.

„Ich bin heut' gar nit zu Schuß kommen," sagte er verstimmt. „Ein andermal aber bin ich flinker."

Der Bauer ließ das Pferd aus, und mit dem gleichen Feuer, so, wie es von Füssen her eingesetzt war, sauste es davon.

Jusferl aber war gerade noch auf den Wagen gekommen um seinen Kameraden, der die Zügel führte, Gesellschaft zu leisten.

Markus Seppenhauser dagegen liebte es nicht, bei solchen Fahrten dabei zu sein. Da war er viel zu vorsichtig. Er hatte sich schon eine treffliche Ausrede zurecht gelegt, falls einmal sein mit Wild beladenes Fuhrwerk von Jägern sollte angehalten werden. Dann wollte er behaupten, vom wüsten Treiben seiner vermaledeiten Knechte keine Ahnung gehabt zu haben.

Sehr zufrieden mit den Erfolgen des Tages nahm er seinen Weg zu Fuß. Zunächst trachtete er den Weiler Benken und dann durch das Langental seinen Bauernhof zu erreichen.

Kaum aber war er einige Schritte vom Platze gegangen, da hastete mit fliegender Brust sein Sohn an ihn heran.

Toni war empört über alles, was er mit eigenen Augen gesehen hatte. Die Gelegenheit war da, sich mit seinem Vater in einer Weise auseinander zu setzen, wie es längst sein Wunsch gewesen.

„Sage, bist du auch ein Mann?" warf er seinem Vater das Wort herausfordernd in's Gesicht. „Für deinen Stand bist du stets nur ein geschäftiger Müßiggänger gewesen und dachtest ewig nur daran, welches Vergnügen du dir bereiten könntest. Aber das müssige Schlendern hat dir den Verstand und das Herz ausgezehrt."

Markus Seppenhauser, dessen Gesicht eine leichenhafte Blässe überzog, beugte den Kopf zurück und schlug die Hand an die Stirne ... Sein eigener Sohn hatte ihn beim Wildfrevel ertappt.

„Früher selbst Jagdherr," fuhr Toni mit keuchender Stimme fort, „bist du jetzt zum Wilderer geworden. Begreifst du deine eigene Schande nicht? Was bist du noch? Ein schamloser und niederer Ratgeber und Helfershelfer deiner Knechte."

Dem Bauern zuckten blitzartig die Gedanken durch den Kopf. Im Geiste sah er seinen Sohn wieder, der am Weidach beim Töchterlein des Jägermeisters stand. Er geriet in Wut und ballte die Fäuste.

„Ungeratener!" zischte er, während es im Blick seiner Augen haßerfüllt aufflammte.

„Und du bist ein Verräter," entgegnete Toni im ungebändigten Trotz. „Du hast deine Familie treulos dem Elend ausgeliefert und das Glück deines Kindes vernichtet."

„Hinweg von mir!" schrie der Alte. „Hast du deines Vaters Lieb' verscherzt, so soll deines Vaters Fluch dir folgen! Geh' zu denen, von denen du dich hast einfangen lassen und denen du allein noch vertraust! ... Glück auf mein Bub', mit dieser Sippe!"

Das letzte Wort sprach Markus Seppenhauser mit so grenzenloser Verachtung, daß es dem Sohne alle Leidenschaft in der Brust heiß und stürmisch aufjagte.

„Wer aber hat sich an dieser gescholtenen Sippe grob und schwer und schauderhaft versündigt?" entgegnete Toni mit heiserer Stimme. „Grad du, der du hochmütig auf sie herabsiehst. Aber nun kenne auch ich keine Rücksicht und keine Bedenken mehr. Frei und offen soll es der Jägermeister wissen, wer im Revier seines Jagdherrn räubert und bei stockdunkler Nacht im Dorfe umgeht, um durch seine Knechte ehrliche Leute brandmalen zu lassen. Meinst du, ich kenne die Geschichte mit den Hirschläufen am Jägerhause nicht? Ich sage alles; alles, was mich drückt, muß heraus aus meiner Brust. Die ganze Gemeinde soll nun auch die Aufklärung erfahren, wer denn eigentlich ehemals die Explosion in unserer Wiederkehr verursacht. Und welcher herrische Mann dies wußte, es aber wissentlich verschwieg, um in Verblendung und Rache einen andern dauernd in's Elend zu stoßen."

(Fortsetzung folgt.)

Antrag des Petitionsausschusses zu der Eingabe der sozialen Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände in Frankfurt a. M.:

Der Landtag wolle beschließen, die Eingabe Fürstlicher Staatsregierung als Material zu überweisen.

Abg. **Wegescheid** berichtet über die Kommissionsverhandlungen. Die Eingabe betrifft die Fürsorge für die zurückkehrenden Kriegsteilnehmer, und es werden eine ganze Reihe Vorschläge gemacht. Der Ausschuß hofft, daß die Regierung im Sinne dieser Bestrebungen auch weiterhin tätig bleiben wird.

Wird angenommen.

Ferner stimmt der Landtag dem Antrage des Petitionsausschusses zu dem Schreiben des Staatsministeriums über die Ablösungspreise der kleinen Naturalgefälle zu. Diese Ablösungspreise sind früher von 6 zu 6 Jahren festgesetzt, und es ist im Jahre 1912 übersehen worden, eine neue Festsetzung vorzunehmen. Die Regierung schlägt aber vor, die alten Sätze bis 1918 bestehen zu lassen, weil kein Anlaß vorliegt sie zu ändern.

Der Petitionsausschuß empfiehlt dem Landtag, sich damit einverstanden zu erklären.

Dem wird entsprochen.

Notstandskredite für Kriegsteilnehmer.

Das Staatsministerium hat dem Landtag ein Schreiben übermittelt, das die Frage der Unterstützung von Kriegsteilnehmern behandelt, deren wirtschaftliche Existenz nach dem Kriege gefährdet werden würde. Darin sind bestimmte Grundsätze für die Durchführung dieser Hilfsmaßnahmen aufgeführt, die dem Finanz-Ausschuß zur Prüfung vorgelegen haben.

Abg. **Dr. Neumann-Hofer**: Die Vorlage ist sehr zu begrüßen. Die Notwendigkeit, Vorsorge zu treffen, wird ja allgemein anerkannt, und wir sind uns klar darüber, daß es in erster Linie darauf ankommt, möglichst wohlfeilen Kredit den dafür in Betracht kommenden Personen zu verschaffen. Als wir seinerzeit die Landesbank gründeten, sind wir von vornherein von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß die Landesbank gerade auf diesen Gebieten uns wesentliche Dienste würde leisten können. Daß uns nunmehr schon vor der Beendigung des Krieges Vorschläge übermittelt werden, nach denen solche Kredite gegeben werden sollen, ist zu begrüßen, und ich kann namens meiner politischen Freunde auch nur den Wunsch aussprechen, daß es gelingen möchte, diese Vorlage noch in dieser Tagung zu verabschieden.

Abg. **Zeiß**: Es handelt sich also darum, Vorsorge zu treffen für die Beseitigung und Milderung der wirtschaftlichen Nöte, die zweifellos nach dem Friedensschluß eintreten werden. Die Vorlage, die uns beschäftigt, schließt sich nun im wesentlichen dem an, was Preußen und andere Bundesstaaten auf diesem Gebiete bereits beschlossen haben, und der Ausschuß hat sich diesen Grundsätzen im allgemeinen angeschlossen. Die Vorlage bewegt sich in denselben Bahnen, in denen die Fürstin Pauline wandelte, als sie die Unterstützungseinrichtungen ins Leben rief. Bei der Gewährung von Krediten soll es darauf ankommen, daß sie zur Fortführung oder Wiederaufrichtung der Erwerbsfähigkeit dienten; es können also auch zur Beschaffung von Arbeitsgerät und dergl. Gelder flüssig gemacht werden. Der Ausschuß hat sich eingehend mit der Frage beschäftigt, ob hinsichtlich der Zinsforderung nicht weiter gegangen werden könnte, daß also den Kreditnehmern das Geld zu einem billigeren Satze als 4 Prozent gegeben würde. Wir haben aber erfahren, daß bisher kein deutscher Bundesstaat in dieser Angelegenheit weiter gegangen ist als einen Zinsfuß von vier Prozent festzusetzen. Heute mag es vielleicht manchen Leuten so scheinen, als wenn dadurch den in Betracht kommenden Kreisen noch keine Wohltat erwiesen würde. Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß das Geld nach Friedensschluß erheblich teurer werden wird, sodaß dann die vier Prozent doch wohl eine wirkliche, starke Vergünstigung sein werden. Wir haben auch im übrigen erwägen müssen, daß die Landesbank nicht allzustark in Anspruch genommen werden darf.

Abg. **Stapperfenne**: Die Vorlage ist freudig zu begrüßen, ich bedaure nur, daß sie so spät kommt. Aber da sie jetzt ja noch beraten wird, kann dadurch sehr bald Gutes gestiftet werden. Ich hoffe, daß dadurch dann auch Fälle vermieden werden, wie der, wo einem Kriegsteilnehmer von der Landesspar- und Leihekasse das Verlangen gestellt ist, die gestundeten Zinsen mit 5 Prozent zu verzinsen.

Geh. Reg.-Rat **Böhmer**: Das ist nichts ungewöhnliches, und ich stehe sogar auf dem Standpunkte, daß dies noch ein sehr glimpfliches und billiges Verfahren ist. Bei andern Kassen kommt es vor, daß in solchen Fällen der Zinsfuß des Kapitals erhöht wird.

Abg. **Staercke**: Auch nach meiner Ansicht konnte die Landesspar- und Leihekasse hier nicht anders handeln. Sie ist ein gewerbliches Institut und muß nach kaufmännischen Grundsätzen vorgehen. Einer vorliegenden Bedürftigkeit ist durch andere Organisationen zu begegnen.

Abg. **Windmeier**: Als Mitglied des Verwaltungsrats kann ich nur sagen, daß die Kasse den Leuten soweit wie nur irgend möglich entgegengekommen ist. Persönlich habe ich erfahren, daß bei uns darin noch viel weiter gegangen wird als bei andern Kassen.

Landesbankdirektor **Türner**: Wir kommen unsern Schuldnern immer soweit wie möglich entgegen. Sie brauchen sich nur an uns zu wenden, dann tun wir immer, was möglich ist. (Bravo!)

Abg. **Schmuck**: Ich möchte fragen, ob nicht der Rahmen hier etwas zu eng gezogen ist. Es heißt hier: Kriegsteilnehmer. Aber durch das Hilfsdienstgesetz werden sehr viele andere Personen erfaßt, die nachher vielleicht auch die Hilfe sehr nötig haben.

Abg. **Dr. Neumann-Hofer**: Es ist anzuerkennen, daß wahrscheinlich nicht bloß für die Kriegsteilnehmer, sondern darüber hinaus ein Bedürfnis vorhanden sein wird. Aber das kann man jetzt nicht übersehen. In erster Linie stehen hier jedenfalls die Kriegsteilnehmer, die aus ihrem Wirkungskreise vollständig herausgerissen sind, und die unter allen Umständen eine Beihilfe nötig haben. Es ist deshalb wohl berechtigt, sie in die erste Reihe zu stellen. Stellen sich später weitere Bedürfnisse heraus, so sind wir ja in der Lage, Maßnahmen auch dagegen zu treffen. Im Verkehr der Landesbank mit ihren Schuldnern muß immer berücksichtigt werden, daß die Bank auch nur mit fremdem Geld arbeitet, und daß sie ihr Geld selber verzinsen muß. Ich habe nichts dagegen, wenn in einzelnen Fällen Entgegenkommen geübt wird, es darf das nur die gebotenen Grenzen nicht überschreiten.

Landesbankdirektor **Türner**: Ich habe das auch nur zum Ausdruck bringen wollen.

Abg. **Tasche**: Die Kasse wird bei der Erledigung dieser Fragen immer ja nur nach ihren Satzungen handeln können. Im übrigen wird es eine spätere Aufgabe sein, neu zutage tretenden Bedürfnissen zu genügen.

Abg. **Zeiß**: Der Ausschuß hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß es im Interesse des Staates liegt, jede wirtschaftliche Existenz zu erhalten. Er beantragt deshalb die vorgeschlagene Fassung, wonach die Darlehen nur bewilligt werden sollen, wenn es sich um Personen handelt, deren wirtschaftliche Existenz zu erhalten den allgemeinen Interessen entspricht.

Von großer Wichtigkeit ist die Bestimmung, daß die zuständige Gemeinde die Bürgschaft für die Hälfte des Darlehens übernimmt. Zunächst wird es vielleicht eine lästige Fessel sein, denn vorläufig sind unsere Stadt- und Amtsgemeinden an derartige Bürgschaften sehr wenig gewöhnt, es wird ihnen zunächst vielleicht auch wie eine Zumutung vorkommen, die man eigentlich nicht an sie stellen sollte. Wir glauben aber, daß sich unsere Gemeinden daran gewöhnen werden, die Verhältnisse des betreffenden Bewohners zu prüfen und in wichtigen Fällen die Bürgschaft zu übernehmen. Wir haben lange darüber gesprochen, ob wir nicht den Kreis derer erweitern könnten, die die Bürgschaft geben könnten, und fragten uns, ob wir nicht die Dorfgemeinden hinzunehmen sollten. Es hat das ganz außerordentlich viel für sich, und ich persönlich bin noch zweifelhaft, ob es nicht doch gut wäre, in dieser Weise vorzugehen. Für sich hat es, daß wir Dorfgemeinden mit städtischem Charakter haben, und daß es in sehr vielen Fällen vielleicht richtiger ist, gerade die Dorfschaft die Bürgschaft leisten zu lassen. Es hat gegen sich, daß dann vielleicht beide, die Dorfgemeinden und die Amtsgemeinden, sich weigern werden, indem die eine sagt: Nein, wir übernehmen keine Bürgschaft, das kann die Dorfgemeinde tun!, und die andere: Nein, die Amtsgemeinde muß das übernehmen! Dies ist wohl der ausschlaggebende Grund gewesen, von einer Erweiterung in diesem Sinne abzusehen. Da nun aber vielleicht auch andere Kreise die Genugtuung haben werden, Bürgschaften zu übernehmen, wünscht der Landtag an die Staatsregierung die Bitte auszusprechen, daß, wenn dies nun Gesetz geworden ist, durch die Ausführungsbestimmungen die Verwaltungsbehörden darauf hingewiesen werden, daß die Amtsgemeinden ihre Bürgschaftspflicht andern Gemeinden oder auch Körperschaften übertragen können, mit andern Worten, daß die Amtsgemeinde sagen kann: wir übernehmen die Bürgschaft nur dann, wenn die Dorfgemeinde oder andere Kreise sich beteiligen. Auf diese Möglichkeit sollten unsere Gemeinden also aufmerksam gemacht werden, und in dieser Erwägung hat der Ausschuß von der Hinzusetzung der Dorfgemeinden abgesehen.

Bei der Bewilligung barer Zinszuschüsse handelt es sich ja um Geldbeträge, die aus Fonds verabfolgt den Betreffenden gegeben werden. Es hat grundsätzliche Bedenken, aus den Mitteln der Landesbank irgendwie geschenkweise Summen hinzugeben. Das ist auch nicht beabsichtigt gewesen. Wir haben aber noch einen Rest aus der Kriegsentschädigung von 1870/71 im Betrage von 11 500 Mk. zur Verfügung, und wir schlagen nun vor, daß grundsätzlich bare Zuschüsse ohne die Verpflichtung zur Rückzahlung nur aus diesem Fonds gegeben werden sollen.

Die Grundsätze für die Gewährung von Notstandskrediten an Kriegsteilnehmer aus dem Fürstentum Lippe haben wir in der gestrigen Nummer der Landeszeitung veröffentlicht.

Der Landtag erteilt diesen Grundsätzen im einzelnen und dann auch im ganzen seine Zustimmung. Abg. Stapperfenne hat zuvor gegen die Vornahme der 3. Lesung in dieser Sitzung Widerspruch erhoben, der Landtag beschließt aber gegen seine Stimme die Verabschiedung der Vorlage.

Antrag des Finanzausschusses zu der Eingabe des Magistrats Detmold wegen Erhöhung des staatlichen Zuschusses zum städtischen Lyzeum:

Der Landtag wolle beschließen, die Eingabe Fürstl. Staatsregierung als Material zu überweisen.

Abg. **Windmeier**: Nachdem der Landtag den Zuschuß auf 4000 Mark erhöht hatte, wurde die Regierung auf eine neue Eingabe des Magistrats ersucht, sich mit der Stadt wegen der Anstellungsverhältnisse der Lehrkräfte in Verbindung zu setzen. Diese Regelung ist inzwischen erfolgt, und der Magistrat hat sein Ersuchen wiederholt. Der Finanzausschuß ist der Ansicht, daß die Sache besser bei der demnächstigen Etatsberatung zu erledigen wäre.

(Fortsetzung des Berichts in morgiger Nummer.)

Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 21. Dez. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nördlich von Arras wurden englische Abteilungen, die in unsern vordersten Graben nach starkem Feuer eingedrungen waren, durch Gegenstoß hinausgeworfen.

Auf beiden Sommeufern begünstigte klare Sicht die Kampftätigkeit der Artillerie, die in einzelnen Abschnitten sich zu großer Heftigkeit steigerte.

Westlich von Villers-Carbonnel brachen Garde-Grenadiere und ostpreußische Musketiere in die durch Wirkungsfeuer stark zerstörte feindliche Stellung und kehrten nach Sprengungen einiger Unterstände mit vier Offizieren und 26 Mann als Gefangenen, sowie einem Maschinengewehr planmäßig in die eigenen Linien zurück.

In zahlreichen Luftkämpfen und durch unser Abwehrfeuer büßte der Feind im Sommegebiet sechs Flugzeuge ein.

Front des deutschen Kronprinzen.

Bei zumeist geringem Artilleriefeuer keine Infanterietätigkeit größeren Umfangs. An der Aisne-Front wurden mehrere französische Patrouillen zurückgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Dünaburg und Narocsee nahm zeitweilig der Geschützkampf bedeutend zu. Angriffe russischer Abteilungen nordöstlich von Goduzischki und nördlich des Dryswjaty-Sees scheiterten verlustreich.

Am Stochod, nördlich von Helenin, versuchte der Russe vergeblich, deutscher Landwehr Boden zu entreißen, der vor wenigen Tagen in die eigene Stellung einbezogen war.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Viermaliger russischer Ansturm auf Mesticanesti auf dem Ostufer der Goldenen Bistritz brach an der Widerstandskraft österreichisch-ungarischer Bataillone zusammen. Weiter südlich wurde der Gegner aus einigen Posten-Stellungen zurückgetrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der großen Walachei verstärkte sich das Artilleriefeuer im Gebirge.

Die Dobrudscha-Armee warf den Feind aus einigen Nachhut-Stellungen.

Mazedonische Front.

Deutsche Jäger halten die vielumkämpften Höhen östlich von Paralowo im Cernabogen gegen starke russische Kräfte.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

wtb. Berlin, 21. Dez., abends. (Amtlich.) Außer Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten auf keiner Front größere Kampfhandlungen.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

wtb. Wien, 21. Dezember. (Amtlich.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Im Gebirge der Ostwalachei erhöhte Artillerietätigkeit.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Auch gestern versuchten die Russen, sich des Tunnel-Stützpunktes bei Mesticanesti zu bemächtigen. Von starkem Artilleriefeuer geleitete Anstürme scheiterten an der zähen Ausdauer des tapferen k. und k. Landsturm-Gendarmerie-Regiments bei vortrefflicher Mitwirkung unserer Artillerie.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei den k. und k. Truppen im Laufe des Tages Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant

Der französische Heeresbericht.

wtb. Französischer Bericht vom 20. Dezember, abends. Südlich der Somme beschoß der Feind im Laufe des Tages heftig unsere Linien, namentlich in den Abschnitten von Belloy-en-Sueterre, Berny, Presloire und Ableincourt. Unsere Artillerie antwortete kräftig durch Feuer der Abwehrbatterien. Zeitweilig aussetzende Artillerietätigkeit auf dem übrigen Teile der Front. — Belgischer Bericht. Nachdem am Vormittag verhältnismäßige Ruhe herrschte, eröffnete der Feind im Laufe des Nachmittags ein heftiges Grabenartilleriefeuer in der Gegend von Het Sas. Die belgische Artillerie aller Kaliber brachte die feindlichen Maschinen zum Schweigen.

Vom Tage.

Unsere Kämpfe in Ostafrika.

wtb. London, 20. Dez. (Amtlich.) General Smuts meldet aus Ostafrika, daß die Kämpfe in der Nachbarschaft von Kibata fortdauern. Starke feindliche Angriffe wurden am 15. Dezember abgeschlagen. In der Nacht vom 15. auf den 16. Dezember wurden einige schwache deutsche Abteilungen, die sich in unserer vorgeschobenen Stellung festgesetzt hatten, endgültig daraus vertrieben, und am 16. Dezember wurde ein wichtiger Höhenrücken nordöstlich von Kibata erobert und gehalten. Unsere Flugzeuge machten erfolgreiche Bombenüberfälle und verursachten ansehnliche Verluste.

Gesunken und versenkt.

f. Genf, 21. Dez. Nach dem „Petit Parisienne" stieß der englische Dampfer „Stratalby" auf eine Mine und sank. Von Unterseebooten wurden die Segelschiffe „Alerte" und „Prosperteon" versenkt. Der Kapitän des in Gibraltar eingetroffenen französischen Dampfers „Espagne" erzählt, daß zwei Schiffe unbekannter Nationalität einem Unterseeboote zum Opfer gefallen seien.

wtb. Bern, 20. Dez. „Matin" meldet aus La Rochelle: Ein deutsches Unterseeboot versenkte die Segler „Presper" und „Léon". Acht Mann der Besatzung wurden an Bord des Unterseebootes genommen. Sie wohnten der Versenkung zweier weiterer Dampfer bei und wurden schließlich durch den Dampfer „Camelin" nach La Rochelle gebracht.

wtb. Christiania, 20. Dez. Der norwegische Konsul in Bordeaux meldet: Der Dampfer „Prima von Bergen" ist am Sonntag versenkt worden. Die Besatzung ist in Bordeaux gelandet.

Ueberschwemmungen in Italien.

wtb. Bern, 21. Dez. „Corriere della Sera" zufolge hat der Tiber bei Rom Hochwasser. Die ganze Campagne vor der Porta Pot Portese und der Porta San Paelo ist vollständig überschwemmt. Auch die Gasfabrik steht unter Wasser. Durch umfassende Rettungsarbeiten wurden Menschen, Vieh und Hausgerät in Sicherheit gebracht.

Lippisches.

Detmold, 22. Dezember 1916.

Lippische Ehrentafel.

Wegen hervorragend tapferen Verhaltens vor dem Feinde wurden geschmückt:

Mit dem Lippischen Kriegs-Verdienstkreuz:

Kriegsfreiwilliger August Tiemann aus Meiersfeld bei Detmold, Unteroffizier im 1. Ostpreußischen Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 33. (T., der in den schweren Kämpfen verwundet wurde, erhielt bereits das Eiserne Kreuz 2. Klasse.)

Befördert:

Zum überzähligen Unteroffizier der Gefreite Heinrich Agena, Feld-Art.-Regt. Nr. 185, aus Detmold.

Zum Gefreiten der Kanonier Fritz Lindhorst, Feld-Art.-Batterie Nr. 801. Lindhorst erhielt gleichzeitig das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Verhalten bei Fliegerangriffen.

1. Ruhe ist erste Pflicht. Panik ist gefährlicher als Fliegerangriff!
2. Suche Schutz im nächsten Haus. Fort von der Straße! Fort von Haustüren und Fenstern! Neugier ist Tod!
3. Fehlt Häuserschutz dann Niederwerfen in Gräben oder Vertiefungen.
4. Nachts kümmere dich um keinen Angriff.

Zwischen La Bassée und Arras.

I.

Von besonderer militärischer Seite wird uns geschrieben:

Monatelang haben die deutschen Heeresberichte der Heimat von dem gewaltigen Ringen südlich und nördlich der Somme Kunde gegeben, — von der beispiellosen Tapferkeit mit der unsere Truppen übermächtigen Angriffen standgehalten, dem dichtesten Stahl- und Eisenhagel Trotz geboten, von der todesmutigen Ausdauer, mit der sie jedes Gelände bis zum äußersten verteidigt haben. Und die Heimat hat mit Recht den Siegeslorbeer um die Stirn unserer Sommekämpfer gewunden, welche die feindlichen Anstrengungen eines ganzen Jahres zunichte gemacht, Leib und Leben hingegeben haben, so daß heute noch die deutsche Mauer vom Kanal bis zu den Alpen fest steht wie zuvor.

Es wäre aber unrecht, wollten wir über dem großen Schauspiel der Sommeschlacht die Kämpfer an den übrigen Abschnitten der Westfront vergessen. Wohl waren sie — von Verdun abgesehen — fast seit einem Jahr in keinerlei Kampfhandlungen großen Maßstabes verwickelt, aber trotzdem waren die Kräfte unserer Truppen an fast allen Frontabschnitten im aufreibenden Kleinkrieg immer aufs äußerste angespannt. Oft trennen nur ganz wenige Meter die Stellungen voneinander. Das erfordert von den Truppen fast ein Uebermaß von Anspannung aller Kräfte und Nerven. Und aufreibender fast noch als der Krieg auf und über der Erde ist der in den Stollen und Schächten tief unter dem Boden. Unaufhörlich werden Kräfte verbraucht, und hinter den nüchternen Worten „Patrouillenunternehmung", „Minensprengung", „Abweisung eines feindlichen Unternehmens", die der Heimat im Heeresbericht begegnen, verbirgt sich eine Unsumme von Arbeit, Hingebung, Ausdauer und Tapferkeit, die über den großen Entscheidungsschlachten nicht vergessen werden dürfen

Wenn das von einem Abschnitt gilt, so von dem zwischen Arras und La Bassée, der unmittelbar nördlich des Sommekampfgebietes gelegen ist. Es handelt sich hier um das Hügelgelände etwa zwischen dem Scarpefluß im Süden und den Kanal La Bassée im Norden. Die Hügel fallen nach Norden etwas ab. Ungefähr in der Mitte der Hügelkette stößt von Nordwesten nach Nordosten die vielgenannte beherrschende Lorettohöhe heran, ihr gegenüber streicht der etwas niedrigere Höhenzug um Vimy fast in gleicher Richtung. Dieser Höhenzug bildet die letzte Erhebung nach der großen Ebene von Douai hin. Der Boden besteht aus einer Lehmschicht über Kreideboden, vielfach von Wasseradern durchzogen, die dem Ausbau der Stellungen erhebliche Schwierigkeiten machen. Das ganze Gebiet ist dicht besetzt von den Anlagen und Arbeiterkolonien großer Kohlenbergwerke, auf deutscher Seite mit der Stadt Lens als Mittelpunkt.

Dieses Hügelgelände ist wohl einer der heißumstrittenen Abschnitte der ganzen Westfront. Seit den Tagen, da nach der Marneschlacht im September 1914 unsere Linie zum Stehen kam, bis heute kehren die Namen St. Laurent, Neuville, Souchez, Angres, Loos und andere in unseren Heeresberichten immr wieder, und da, wo wir feindlicher Uebermacht nachgeben mußten, zieht sich heute unsere Front nur um ein geringes hinter der ursprünglichen Stellung hin. Heute noch liegt die so heiß umkämpfte Lorettohöhe, von deren mit den schwersten Opfern erkämpften Inbesitznahme im Mai 1915 unsere Feinde sich so viel versprochen hatten, kaum 2 Kilometer vor den deutschen Gräben. Und das, obwohl die vereinigten Engländer und Franzosen auf diesen Abschnitt drei große Offensiven richteten, durch die sie, koste es, was es wolle, gerade hier die deutsche Mauer durchstoßen wollten.

Die deutsche Verteidigung des Abschnittes Arras—La Bassée ist neben der des Somme-Abschnittes einer der deutlichsten Belege dafür, daß alle feindlichen Versuche, die Deutschen aus Frankreich zu verdrängen, vergeblich bleiben werden. Denn was Engländer und Franzosen in mehr als zwei Jahren an Energie jeder Art, an Menschen und Material, an Kräften auf, über und unter der Erde auf diese wenigen Kilometer Front aufgewendet haben, ist kaum mehr zu überbieten.

Der erste Ansturm erfolgte im Zusammenhang mit dem ersten allgemeinen Angriff der Franzosen auf der ganzen Front im Dezember 1914. Das eigentliche Ziel, die deutschen Linien zum Wanken und Weichen zu bringen, wurde wie überall auch hier nicht erreicht. Das Ergebnis war für die Franzosen nur ein ganz geringer Geländegewinn im nördlichen Teil des Abschnitts beim Kanal La Bassée; im mittleren und südlichen Teil, wo die Lorettohöhe und die um deren Ostabhang herumgelagerten Orte Ablain, Carency und Neuville im Brennpunkt der Kämpfe standen, wurden die Angriffe völlig abgewiesen.

Anfang Mai 1915 versuchten die Franzosen gemeinsam mit den Engländern den Durchbruch zum zweitenmal, und zwar jetzt unter Konzentrierung aller verfügbaren Kräfte auf diesen einen Abschnitt. Das Ziel war ausgesprochenermaßen, in die dahinter liegende Ebene Lille—Douai durchzustoßen. Die Kämpfe, welche die Engländer gegen La Bassée, die Franzosen gegen den Lorettoabschnitt führten, setzten nach vorausgegangener starker Artillerievorbereitung am 9. Mai ein. Man hat sie als die erste große Schlacht von La Bassé und Arras bezeichnet. Aber trotz des Einsatzes von 25 Divisionen erreichte der Feind auch jetzt wieder bloß etwas Geländegewinn, indem wir unsere Stellung von der Lorettohöhe auf das unmittelbar östlich anschließende Souchez zurücknehmen mußten. Schon Mitte Mai flauten die Infanterieangriffe ab, am Ende der ersten Juniwoche gab der französische Oberbefehlshaber das völlig mißglückte Unternehmen ganz auf.

Mit noch viel stärkerem Einsatz, 18 französischen und 23 englischen Divisionen, erfolgte der dritte Ansturm im September 1915, und zwar gleichzeitig mit der Offensive in der Champagne. Engländer und Franzosen hatten sich in das Unternehmen wieder annähernd in derselben Weise geteilt wie im Mai. Merkwürdigerweise aber griffen am 25. September die Engländer zunächst allein an. Infolge heftigen Gasabblasens, gegen das unsere Schutzmittel damals noch unwirksam waren, gelang es ihnen, bei Loos, unmittelbar südlich des La Bassée-Kanals, auf einer Breite von etwa 6 Kilometern in unsere Stellung einzudringen. Bald aber war der Angriff zum Stehen gebracht; irgendwelche Früchte gab es für die Angreifer nicht zu ernten, als daß wir unsere Stellung um Loos entsprechend zurückbogen. Ein zweiter großer englischer Angriff am 26. September nördlich Loos, bei dem 20—30 Wellen gegen unsere Stellungen anliefen, brach unter allerschwersten Verlusten für die Engländer zusammen. An beiden Tagen hatten die Franzosen nur Teilvorstöße gemacht. Einen wirklich großen Angriff unternahmen sie erst am 28. Ihr Erfolg bestand lediglich aus Geländezuwachs auf den Höhen von Vimy. Das völlig zerschossene Souchez wurde von den Deutschen freiwillig geräumt und die Stellung auf die Höhe unmittelbar östlich davon zurückgenommen. Französische und englische Teilangriffe, die bis 13. Oktober fortgesetzt wurden, brachten keine Veränderung mehr. So endete auch diese zweite große Schlacht von La Bassée und Arras mit einem völligen Mißerfolg, von der Erreichung des Hauptziels, des Durchbruchs, gar nicht zu reden.

Hatten die deutschen Truppen schon bei diesen großen Schlachten mehrmals den Angreifern die eigene Offensivkraft zu spüren gegeben, so mußten die Franzosen diese erst recht im Januar und Februar 1916 erfahren, da es den Deutschen gelang, wesentliche Teile des südwestlich Vimy verlorenen Geländes zurückzuerobern. Es gelang dies durch ausgedehnte Minensprengungen. Vor allem wurde St. Laurent unmittelbar nordwestlich Arras zurückgewonnen, ferner bei Souchez der nördliche Ausläufer der Vimy-Höhe, die sog. Giesler-Höhe. Die Franzosen suchten sich mit starken Gegenangriffen zu wehren, die jedoch mit außerordentlich schweren Verlusten für sie scheiterten. So war das Endergebnis der fast anderthalbjährigen unter größtem Aufwand seitens des Feindes geführten Kämpfe zwischen Arras und La Bassée nichts weiter als eine Zurückdrängung der deutschen Linie um ein bis zwei Kilometer, nur der Bogen um Los liegt etwa vier Kilometer von der ursprünglichen Linie ab.

Der Aufruf zur Hindenburg-Spende

ist erfolgt. Die Lippische Wirtschafts-Gemeinschaft wendet sich nur an die Landwirte, gemeint sind aber alle, die Hausschlachtungen vornehmen, Landwirte und Städter. Da die Hausschlachtungen nur zur Hälfte (bis drei Fünftel) auf die festgesetzte Fleischmenge angerechnet werden, so ist der Vorzug, den die Selbstversorger genießen, ein sehr großer, und es ist wahrlich kein Opfer, wenn sie mindestens 2 Prozent vom Schlachtgewicht in Form von Speck oder Schinken für die Schwerstarbeiter gegen Bezahlung abgeben, vielmehr eine Ehrenpflicht, der sich, davon sind wir überzeugt, niemand entziehen wird.

Beim Herannahen des Jahreswechsels

ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, die Freimarken für Neujahrsbriefe nicht erst am 31. Dezember, sondern schon früher zu kaufen, damit sich der Schalterverkehr an dem genannten Tage ordnungsmäßig abwickeln kann. Auch ist es bei den gegenwärtigen, durch den Krieg geschaffenen schwierigen Verkehrsverhältnissen von Wichtigkeit, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig aufgeliefert werden, und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Postbezirks (O, N, S, W usw.) und des Bestell-Postamts dringend erwünscht. Verzeichnisse der Straßen und Plätze Berlins mit Angabe des Postbezirks und der Bestellpostanstalt werden an allen Postschaltern sowie von den Orts- und Landbriefträgern zum Preise von 5 Pfg. verkauft.

— **Eine Kohlenspende an Detmolder Bürger.** Herr und Frau Stadtrat Nikutowski haben dem Magistrat für von der Stadt unterstützte Familien der Detmolder Kriegsteilnehmer 600 Zentner Eierbriketts überwiesen. Der Magistrat wird die Briketts, die bereits eingegangen sind, am Sonnabend auf dem Bauhofe mit je einem Zentner für jede Familie zur Verteilung bringen. Auf die heutige Bekanntmachung wird verwiesen. Gutscheine zum Bezuge der Briketts werden auf Zimmer Nr. 4 des Rathauses verabfolgt. Den Schenkern sei auch an dieser Stelle der Dank der Bürgerschaft ausgesprochen.

— **Familienfeier.** Am 26. d. Mts. feiern die Eheleute Handelsmann August Plaßmeier-Detmold, Hofstraße Nr. 3, das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren herzlich!

— **Die Weihnachtsfeier der Sonntagsschule in der Kapelle der Evangelischen Gemeinschaft,** Mühlenstr. 16, findet am ersten Feiertag, nachmittags 4 Uhr, statt. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

— **Die Weihnachtsfeier** des hiesigen Blaukreuzvereins findet am kommenden Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, in der Kleinkinderschule, Annastraße, statt. Die Festrede hat Herr Pastor Kissing, Salzuflen zu halten freundlichst übernommen. Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen.

— **Kriegerverein Detmold.** Am Sonntag, den 24. d. M., nachmittags 5 Uhr, findet die Weihnachtsfeier des Vereins auf dem Rathaussaale statt. Die Vereinsmitglieder mit ihren Familienangehörigen, auch die Frauen der zu den Fahnen einberufenen Kameraden mit ihren Kindern werden hierdurch zu dieser Feier nochmals eingeladen.

— **Konkursverfahren.** Ueber das Vermögen des Restaurateurs Fritz Henning in Detmold wurde am 15. Dezember 1916, vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann Ernst Brockmann in Detmold ist zum Konkursverwalter ernannt worden.

— **Die allgemeine Ortskrankenkasse für die Aemter Detmold und Lipperode-Cappel** hielt im Hotel „Zur Post" eine Ausschußsitzung ab. Der vom Vorstande aufgestellte Voranschlag für 1917 wurde einstimmig angenommen. Als Rechnungsprüfer für die Rechnung von 1916 wurden gewählt: Schmiedemeister Runte in Hiddesen, Heizer Dietrich Stock in Nördlinghausen und Kontorbote Heinrich Flake in Detmold.

— **Die Landkrankenkasse für die Aemter Detmold und Lipperode-Cappel** hält am kommenden Sonntag, den 24. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Hotel „Preußischer Hof" eine Ausschußsitzung ab.

Gemeinnützige kaufmännische Stellenvermittelung der Verbände, Sitz Berlin. Im Monat November ließen sich 1216 Gehilfen als Bewerber eintragen, darunter 225 Nichtmitglieder; ferner 283 Lehrlinge. An offenen Stellen wurden 3359 gemeldet, sowie 231 Lehrstellen. Neue Stellung erhielten 745 Bewerber, darunter 161 Nichtmitglieder und 446 Stellenlose, ferner 62 Lehrlinge. Am Monatsschluß waren vorgemerkt: 2107 Bewerber und 169 Lehrlinge; 3264 offene Stellen und 141 Lehrstellen. In der Stellenliste wurden 1064 offene Stellen ausgeschrieben. Aufgaben von offenen Stellen und Wünsche nach Bewerbungspapieren für stellungssuchende Gehilfen sind an eine der nachstehenden Verbandsgeschäftsstellen zu richten, in denen auch die Stellenliste kostenfrei eingesehen werden kann: In Erfurt: Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Bahnhofstraße 14; Verband Deutscher Handlungsgehilfen, Regierungsstraße 3; Verein für Handlungs-Kommis von 1858, Meinekestraße 1.

Bad Salzuflen.

— **Eine Besichtigung des neuen Friedhofs** unternahmen die städtischen Körperschaften am Mittwoch nachmittag. Wer seit längerer Zeit keine Gelegenheit genommen hatte, sich von dem Fortgang der Arbeiten zu überzeugen, der war angenehm überrascht von dem sich ihm jetzt bietenden Bilde. Die Erdarbeiten sind es ja in allererster Linie, die eine erhebliche Zeit in Anspruch nehmen. In Verbindung damit stand die Herstellung der Drainage, die für die notwendige Entwässerung des Friedhofsgeländes sorgen mußte. Herr Stadtbaumeister Buhr erläuterte an Hand des Bauplanes die bereits getroffenen Einrichtungen. Schon jetzt kann man deutlich in allgemeinen Umrissen die gewaltige Ausdehnung des Friedhofs erkennen. Unsere Stadtväter haben sich damit ein fast unvergängliches Denkmal gesetzt und in weit ausschauender Gemeindepolitik ein großzügiges Werk in Angriff genommen, das ein würdiger Ruheplatz unserer Entschlafenen zu werden verspricht. Die jetzige Lage verbietet es von selbst, das Projekt im vollen Umfange erstehen zu lassen. Einmal ist es der Mangel an Arbeitskräften, der hindernd im Wege steht, dann spielt naturgemäß die Kostenfrage den Hauptpunkt der Ueberlegung. Diese Sachlage führt zu dem Entschluß, nur die notwendigsten Dinge zur Erledigung zu bringen, alles übrige, wie die Errichtung der Kapelle, des Gewächshauses, des Portals, soll späterer Zeit vorbehalten bleiben. So ist es möglich, schon in den nächsten Wochen mit der Belegung beginnen zu können. Zunächst sollen die noch freien Plätze auf dem alten Friedhof ausgenutzt werden. Dies dürfte etwa im Monat Mai der Fall sein. Die bisher für den Friedhof bewilligten Gelder sind jetzt verbraucht. In der sich an die Besichtigung anschließenden Stadtverordnetensitzung wurden zunächst 33 000 ℳ für weitere Anlagen bewilligt; die geplante elektrische Leitung zunächst abgesetzt. Notwendig ist aber die Weiterführung der Wasserleitung bis zum Friedhof, wofür 7600 ℳ bewilligt werden. Die Friedhofsordnung, die eine Reihe von wesentlichen Aenderungen gegen die jetzt gültige aufweist, soll erst zur näheren Einsichtnahme in Umlauf gesetzt werden. Damit war die Friedhofsangelegenheit erledigt. Die Versammlung nahm zur Kenntnis, daß für Kriegswohlfahrtspflege für den Monat August 1149 ℳ und für den Monat Oktober 3910 ℳ erstattet sind. Bewilligt wurden die Kosten für die Volks- und Viehzählung im Betrage von 190 ℳ. Der Ankauf des Guts Ribbentrup löste eine kurze Besprechung aus. Die Erben fordern rund 100 000 ℳ mehr, als die Stadt, gestützt auf mehrere Gutachten, zu bieten vermag. Die Allgemein-Ansicht ist grundsätzlich dem Ankauf durchaus geneigt, hält aber die Forderung für übertrieben und lehnt daher aus diesem Grunde eine Verhandlung ab. Der letzte Punkt betraf die Erhöhung von Kriegszulagen für die städtischen Beamten. Schon einmal hat eine solche Erhöhung stattgefunden, die für die Beamten mit Gehältern unter 3000 ℳ 10 Proz., für die städtischen Arbeiter 15 Proz. Zulage vorsah. Jetzt soll nach dem Magistratsbeschluß folgende Regelung erfolgen: für die städtischen Arbeiter 15 Proz. (insgesamt 25 Proz.), für die Beamten bis zu 3000 ℳ Gehalt, 10 Proz. für verheiratete, 5 Proz. für unverheiratete (insgesamt 20 bezw. 10 Proz.), für die Beamten über 3000 ℳ Gehalt, 10 Proz. für verheiratete, 5 Proz. für unverheiratete (bisher nichts). Der Bürgermeister soll eine Zulage von 20 Proz. erhalten. Den Rektorschullehrern soll eine Zulage von 10 Proz. bei einem Gehalt bis zu 5000 ℳ gewährt werden. Die höher besoldeten Lehrer sollen eine Zulage erhalten, die sich mit der vom Landtage beschlossenen deckt. Sämtliche Zulagen gelten „bis auf weiteres" und sind nicht pensionsberechtigt. Die Versammlung erklärte sich mit den vom Magistrat gemachten Vorschlägen einverstanden.

— **Bezugsscheine** werden, um der Bürgerschaft auch am Tage vor Weihnachten (Sonntag, den 24. Dezember) den Einkauf von Waren zu ermöglichen, vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses ausgestellt.

— **Die Ausgabe der Lebensmittelkarten** (Brotkarten, Fleischkarten, Eierkarten, Fett- und Vollmilchkarten) für den Bezirk Osterstraße, Markt, Mauerstraße, Schülerstraße, erfolgt am nächsten Sonnabend, vormittags von 10—12 Uhr.

Amt Brake.

Lieme, 22. Dez. Am gestrigen Tage, den 21. Dezember, feierten die Eheleute Siekmann, Wittighöferheide, das schöne und seltene Fest der goldenen Hochzeit, wozu auch wir nachträglich recht herzlich gratulieren.

Lieme, 20. Dez. In der Nacht vom 19.—20. d. M. wurde dem Landwirt Simon Köhring hier der größte Teil der Einschlachtung gestohlen. Der schändliche Einbrecher hat seine Hand an das Eigentum des im Felde stehenden Besitzers, welcher als vermißt gemeldet, zu legen gewagt.

Amt Lage.

Pivitsheide, 21. Dez. Eine Weihnachtsfeier der Sonntagsschule der Evangelischen Gemeinschaft findet hier am heiligen Abend um ¼4 Uhr im Saale des Gastwirts Nebdermann statt. Der Gesangverein von Detmold wirkt mit. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Pottenhausen, 21. Dez. Der Biochemische Verein Pottenhausen hält am zweiten Weihnachtstage, nachmittags 4 Uhr, seine Monatsversammlung ab, zu der die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Amt Oerlinghausen.

Oerlinghausen, 20. Dez. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag auf der Detmolder Straße an der Wasserfuhre. Ein Knecht der Firma Hempelmann aus Lemgo, der mit seinem Fuhrwerk Eisenteile von der Schloß-Holter-Eisenhütte geholt hatte, mußte diese Straße fahren. Durch den vorgestern eingetretenen Frost und Schnee war die Straße sehr glatt geworden; der Wagen kam ins rutschen, der Knecht beim Halten der Pferde zum fallen und geriet unter den Wagen, von dem er eine Strecke mitgeschleift wurde und, als Widerstand durft einen Erdhaufen eintrat, ging der mit zirka 35 Zentner beladene Wagen dem 63jährigen Manne quer über die Brust. Herr Dr. Meyer leistete dem Verunglückten die erste Hilfe und ordnete die sofortige Ueberführung in das hiesige Krankenhaus an, nachdem er verschiedene innere Verletzungen festgestellt hatte. — Gelegentlich dieses Unfalles möchten wir darauf hinweisen, daß doch mal endlich, nachdem solche Unfälle meist durch das Rodeln herbeigeführt werden, dieses an solchen abschüssigen Stellen verboten würde. Ein solches Verbot, das im vorigen Winter einige Tage bestand, wurde aber bald wieder unbeachtet gelassen. Was kann da eine Polizeibehörde tun, wenn das Rodeln von höherer Stelle an solchen Stellen genehmigt wird? —

Amt Sternberg-Barntrup.

Alverdissen, 20. Dez. Vom Amtsgericht Alverdissen sind uns folgende Straffälle zur Veröffentlichung mitgeteilt: 1. Die Ehefrau Wilhelmine Stammeier Nr. 92 in Bega ist mit 10 ℳ Geldstrafe evtl. 2 Tagen Gefängnis bestraft, weil sie Roggenbrot ohne Zusatz von Kartoffeln oder anderen Ersatzmitteln hergestellt hat. 2. Die Landwirtin Sophie Sauermann geb. Begemann in Bruch b. Reinerbeck ist zu 10 ℳ Geldstrafe ev. 2 Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie unbefugt beschlagnahmte Vorräte von Brotgetreide, nämlich mehrere Fuder Weizen, aus dem Bezirke des Kommunalverbandes, für den sie beschlagnahmt waren, entfernt hat.

Schönhagen, 21. Dez. In das Alverdisser Vereinsregister ist unter Nr. 5 eingetragen worden: Totenhofsgemeinde Schönhagen. Die Statuten sind am 18. November 1916 errichtet. Den Vorstand bilden folgende Personen: 1. Landwirt Heinrich Gebring Nr. 17 der Bauerschaft Schönhagen, 2. Landwirt H. Sutmar Nr. 47 daselbst, 3. Landwirt Karl Noltemeier Nr. 21 daselbst, 4. Ziegelmeister Konrad Schnüll Nr. 60 daselbst, 5. Landwirt Fritz Hilkemeier Nr. 28 daselbst.

Schwelentrup, 21. Dez. Das schöne Fest der Silberhochzeit feiern am 25. d. Mts. die Eheleute Carl Koch hiersf. Wir gratulieren herzlich!

Gerichtssaal.

Strafkammer vom 21. Dezember 1916.

Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Theopold; Vertreter der Anklagebehörde: Gerichtsassessor Lamprecht.

Es standen folgende Fälle zur Verhandlung:

1. Wegen gefährlicher Körperverletzung, begangen an ihrem eigenen 7jährigen Kinde, war die Ehefrau des Ziegelmeisters Wilhelm Weiß in Stemmen vom Schöffengericht Hohenhausen zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt. Die Angeklagte hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, die heute zur Verhandlung stand. Das Gericht hielt für festgestellt, daß die Angeklagte ihrer 7jährigen Tochter Lina einen Messerstich in den rechten Oberarm versetzt hatte, der eine tiefe etwa 2—3 Zentimeter lange Wunde, die einen Zentimeter klaffte, verursacht hat. Die Angeklagte bestritt ihre Tat. Das Gericht schenkte indessen ihren Angaben keinen Glauben und verwarf ihre Berufung.

2. Als alter Rückfalldieb saß der Arbeiter Adolf Stellbrink aus Detmold auf der Anklagebank. Er hatte einigen Knechten in Brokhausen und Mosebeck, mit welchen er bei einem Landwirt in Dienst stand, Anzüge, Schuhe und Geld entwendet. Bei der heutigen Verhandlung trug er ein äußerst freches Benehmen zur Schau, was ihm aber nicht viel eintrug, da das Gericht ihn wegen Ungebühr sofort zu 3 Tagen Haft verurteilte. Wegen der im Rückfall begangenen Diebstähle erkannte die Strafkammer auf eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahre und drei Monaten.

3. Die Hauptverhandlung gegen den Verwalter Friedrich Thermann aus Uebbentrup, der angeklagt war, Weizen in Höhe von etwa 3 Zentnern verfüttert und beschlagnahmten Hafer in Höhe von 20 Zentnern verbraucht bezw. verarbeitet zu haben, wurde heute ausgesetzt, da ein wichtiger Zeuge nicht erschienen war.

Drei Schüler aus Meinberg waren wegen Diebstahl und Hehlerei vom Schöffengericht in Horn zu kleineren Gefängnisstrafen verurteilt. Sie hatten aus dem Laden des Bäckermeisters Schäfermeier in Meinberg mehrere Tafeln Schokolade und aus der Ladenkasse 16 Mark entwendet und unter sich verteilt. Die Angeklagten hatten gegen das Urteil des Schöffengerichts Berufung eingelegt, die heute zur Verhandlung stand. Die Strafkammer änderte das Urteil des Schöffengerichts dahin ab, daß zwei der Angeklagten zu einem Verweise verurteilt wurden. Die Gefängnisstrafe, die gegen den anderen Angeklagten vom Schöffengericht erkannt war, wurde auf vier Tage ermäßigt und das gegen ihn geführte Verfahren wegen des Diebstahls der Schokolade wegen Verjährung eingestellt, da nach Ansicht des Gerichts nicht Diebstahl, sondern Mundraub vorlag.

5. Der Mühlenpächter Heinrich Grothegut in Detmold hatte im August 1916 vom Amtsgericht Detmold einen Strafbefehl über 1000 Mark erhalten, weil er als Saatgerste erworbene Gerste ohne Genehmigung der L. W.-G. zu andern Zwecken verwandt hatte. Grotegut legte gegen diesen Strafbefehl Einspruch ein, wurde aber vom Schöffengericht Detmold wiederum zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde heute verhandelt. Der Angeklagte bestritt sich schuldig gemacht zu haben. Das Gericht stellte aber fest, daß der Angeklagte von dem Händler Huth in Herford 30 Zentner Saatgerste gekauft und bezahlt hat. Der Angeklagte kann nicht angeben, was mit der Saatgerste, die er garnicht erhalten haben will, geschehen ist. Es besteht der Verdacht, daß er sie in seiner Mühle verschrotet, und als Futtermittel in den Verkehr gebracht hat, oder das er sie als Futtergerste verkauft hat. Die Strafkammer verwarf daher die Berufung des Angeklagten, sodaß das Urteil des Schöffengerichts zu Recht bestehen bleibt.

Briefkasten.

H. B. 202. Die Hinterbliebenen eines verstorbenen Rentenempfängers, der erst nach dem 1. Januar 1912 erwerbsunfähig geworden war, haben aus der Invalidenversicherung Anspruch auf Witwen- und Waisenrente. Die Witwenrente allein beträgt etwa 80 ℳ jährlich oder eine Kleinigkeit mehr, je nach der Zahl und der Höhe der entrichteten Beiträge.

Neueste Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landeszeitung.

Der Reichstag.

tu. Berlin, 22. Dez. Wie der „Deutsche Kurier" erfährt, wird der Haushaltsausschuß des Reichstages voraussichtlich am 3. Januar zusammentreten. Man geht wohl von der Annahme nicht fehl, daß dem Ausschusse dann bereits nähere Mitteilungen über die Stellungnahme der Reichsleitung zur Antwort der Entente auf das Friedensangebot des Vierverbandes gemacht werden sollen.

Nach der Meldung einer Nachrichtenstelle würde das Plenum des Reichstages, falls nicht durch besondere Umstände seine frühere Berufung notwendig werde, in der zweiten Hälfte Januar nächsten Jahres zu seiner Frühjahrstagung zusammentreten. Welche Regierungsvorlagen dem Reichstage außer dem Haushaltsplan für 1917 dem Reichstage zugehen werden, steht gegenwärtig noch nicht fest.

Ordensverleihungen.

wtb. Großes Hauptquartier, 22. Dez. (Amtlich.) Se. Maj. der Kaiser verlieh Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Bayern das Eichenlaub zum Orden Pour le merite mit folgendem Handschreiben:

Unter Eurer Königlichen Hoheit hervorragender Führung in ernster Lage sind die französisch-englischen Angriffe zum Stehen gebracht, der Durchbruch gescheitert, die Schlacht an der Somme für uns gewonnen. Nur dadurch wurde der vernichtende Schlag in Rumänien ermöglicht. Es ist mein Wunsch, meiner dankbaren Anerkennung hierfür dadurch Ausdruck zu verleihen, daß ich Ew. Königl. Hoheit das Eichenlaub zum Orden Pour le merite verleihe.

Ebenso hat Se. Maj. der Kaiser dem Generalleutnant v. Kuhl in gnädiger Anerkennung seiner während der schweren Kämpfe an der Somme als Chef des Generalstabes der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern bewiesenen Umsicht und vorausschauender Fürsorge das Eichenlaub zum Orden Pour le merite verliehen.

wtb. Berlin, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Se. Maj. der Kaiser verlieh dem Oberstleutnant und Abteilungschef im Generalstab des Feldheeres, Bauer, den Orden Pour le merte.

Zum freiwilligen Hilfsdienst.

tu. Berlin, 22. Dez. Zum freiwilligen Hilfsdienst veröffentlichen die Berliner Morgenblätter in ihrem Anzeigenteile eine Bekanntmachung, in der zu freiwilliger Dienstleistung aufgefordert wird. Der Aufruf umfaßt Arbeiter und weibliche Personen.

Belgische Anfrage und ihre Erledigung.

wtb. Berlin, 22. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Eine belgische Anfrage und ihre Erledigung! Die belgische Regierung hat durch Vermittlung der hiesigen spanischen Botschaft eine Anfrage über das Schicksal eines belgischen Staatsangehörigen namens Adolf Piron an die deutsche Regierung gerichtet. Danach sollte der Genannte, ein Glaswarenfabrikant in Jumet bei Charleroi im Herbst 1915 gefangen genommen und im Münsterlager interniert worden sein. Dort habe man ihn wegen der Begünstigung der Entweichung anderer Belgier über die Grenze erschossen. Auch seine Frau soll in Jumet erschossen worden sein.

Die angestellten Ermittelungen haben nun folgendes Ergebnis gehabt:

Von der Erschießung eines Zivilgefangenen Piron im Münsterlager ist nichts bekannt. Ein Belgier Adolf Piron hat sich überhaupt nicht im Gefangenenlager befunden. Der einzige belgische Zivilgefangene namens Thomas Piron ist bereits am 20. Juli 1915 in seine Heimat nach Grandmenil (Provinz Luxemburg) entlassen. Ein Ehepaar Piron wird in Jumet nicht vermißt. In der Gemeinde J. ist auch ein Glashüttenbesitzer oder Glasarbeiter dieses Namens nicht bekannt. Auch in der Umgegend von Charleroi wird ein Ehepaar dieses Namens nicht vermißt. Dem oben genannten Thomas Piron ist gleichfalls eine Familie Adolf Piron in Jumet bei Charleroi völlig unbekannt.

Ein Kommentar erscheint überflüssig.

Niederlage der Deutschen Bank in Sofia.

wtb. Berlin, 22. Dez. Die Deutsche in Berlin erhielt eine Niederlage in Sofia.

Ausgleich mit Ungarn.

wtb. Wien, 22. Dez. Dem neuen „Wiener Tageblatt" zufolge ist in der gestrigen Konferenz des Vorstandes des deutschen Nationalverbandes mit dem Ministerpräsidenten Clam-Martinetz festgesetzt worden, daß der Ausgleich mit Ungarn seiner parlamentarischen Erledigung entgegengeführt wird. Die Regierung werde innerhalb kürzester Zeit die Vorbereitungen für eine gedeihliche Arbeit des Reichsrats beendigen.

Von der russischen Front.

tu. Bern, 22. Dez. Der Berichterstatter des „Temps" schickt seinem Blatte von der russischen Front eine recht pessimistisch gehaltene Darstellung der nächsten Operationsziele Hindenburgs. Er entschuldigt sich zwar damit, daß man die Hoffnungen des Feindes nicht unter allen Umständen zu seiner eigenen Befürchtung machen müßte, aber derartige Pläne bekämpfe man am besten, indem man ihnen ins Auge sehe.

Aenderungen im französischen Befehl.

tu. Karlsruhe, 22. Dez. Wie der „Züricher Tagesanzeiger" von eingeweihter Stelle erfährt, hat der bisherige französische Oberkommandierende an der Sommefront, General Foch, jenen Posten verlassen und die Führung der Vogesenarmee übernommen. Zum Führer der dritten französischen Armeegruppe, die von Reims bis zur Somme reicht, wurde General de Castelnau ernannt.

Kohlennot in Frankreich.

wtb. Bern, 22. Dez. Nach französischer amtlicher Angabe wurden in der ersten Woche des Dezember nur 287 000 Tonnen Kohle von England nach Frankreich eingeführt. Die Einfuhr für die letzte Novemberwoche erreichte 358 000 Tonnen. Der wöchentliche Bedarf beträgt zurzeit ½ Million Tonnen.

Aus dem englischen Unterhause.

tu. London, 22. Dez. In Erwiderung auf eine im Unterhause gestellte Anfrage erklärte Lord Robert Cecil, daß die Regierung seit Beginn des Krieges bei verschiedenen Gelegenheiten die neutralen Regierungen auf die Verantwortlichkeit hingewiesen habe, welche sie übernehmen, wenn feindliche Schiffe ihre Häfen verließen und an den Kriegsoperationen teilnehmen. Die Regierung werde nötigenfalls auch weiter solche Warnungen ergehen lassen. Die nächste wichtige Maßnahme müßte natürlich den Neutralen überlassen werden. Was den Aufenthalt deutscher Schiffe in fremden Häfen betrifft, so wäre das eine Sache, welche die betreffende Regierung anginge und sie müßte der Initiative der neutralen Regierung überlassen bleiben.

Englische Anleihe in Amerika.

tu. London, 22. Dez. „Morning Post" vernimmt aus Washington, daß die Firma Morgan zusammen mit einem Banksyndikat zu Anfang des neuen Jahres eine neue britische Anleihe von 50 Millionen Pfund Sterling auf den Markt bringen wird.

Aus Dänemark.

wtb. Kopenhagen, 22. Dez. Der Reichstag hat die Vorlage, betr. den Verkauf der westindischen Inseln nunmehr endgültig angenommen. Im Folkething stimmten 90 Abgeordnete dafür, 16 dagegen, im Landsthing 40 dafür, 19 dagegen. In beiden Häusern stimmten die Konservativen gegen die Vorlage.

Griechenland und die Entente.

tu. Lugano, 22. Dez. Der römische Vertreter des „Corriere della Sera" stellt aufgrund einer authentischen Information fest, daß die Tatsache, wonach die Entente den amtlichen Verkehr mit den Agenten von Venizelos aufgenommen habe, nicht gleichbedeutend sei mit der Anerkennung der Regierung von Venizelos anstelle der königlichen Regierung in Athen durch den Vierverband.

Italien requiriert!

tu. Lugano, 22. Dez. Nach einer Meldung des „Secolo" requirierte die italienische Regierung die bisher noch frei gebliebenen Handels- und Passagierdampfer für Kriegszwecke.

Versenkt und verunglückt.

wtb. Stockholm, 22. Dezember. Nach Stockholms Tidningen ist an einem der letzten Tage vor Abo der finnische Dampfer Skiffei auf eine Mine gestoßen und mit der Besatzung und 60 Fahrgästen untergegangen. Die russischen Behörden halten den Vorgang streng geheim.

wtb. Bern, 22. Dezember. Petit Parisien meldet aus Marseille: Die Besatzung des versenkten italienischen Dampfers „Giustizia", 1169 Tonnen, und eines griechischen Dampfers „Sofo" wurden gelandet.

Aus Brest meldet dasselbe Blatt:

Der englische Dampfer „Flimmton", 6000 Tonnen, wurde versenkt. Der Kapitän und Maschinist gefangen, der Rest der Besatzung gelandet.

Der japanische Dampfer „Takimaru", 3206 Tonnen, wurde in dem gleichen Gewässer versenkt, desgleichen die Goelette „Girondelle" und die Brigg „Eugen Gaston".

„Matin" meldet aus Bordeaux: Die Dreimaster „Ismalion", „Conception" und „St. Ygen" wurden versenkt.

wtb. London, 22. Dez. Lloyds meldet, daß die zwei dänischen Dampfer „Chassie Maersk", 1307 Tonnen, und „Gerda", 475 Tonnen, versenkt wurden.

wtb. Berlin, 22. Dezember. Flandrische Seestreitkräfte brachten in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember gelegentlich eines Streifzuges in den Hoofden den holländischen Dampfer „Otisfetrag", von Rotterdam nach England unterwegs, nach Seebrügge ein. Da die Prüfung der Ladung ergab, daß der Dampfer keine Bannware führte, wurde er mittags wieder freigelassen und setzte seine Reise fort.

Zusammenstoß eines französischen Panzers mit einem italienischen Dampfer.

wtb. Paris, 22. Dezember. „Matin" erfährt aus Marseille: Der Panzerkreuzer „Ernest Renan" stieß in der Nacht mit einem italienischen Dampfer, auf dem sich Urlauber befanden, zusammen und schnitt ihn in zwei Stücke. 15 Mann kamen um, 115 andere Fahrgäste wurden geborgen und in einem italienischen Hafen gelandet. Der „Ernest Renan" kehrte nach Toulon zurück.

Vorkehrungen für kranke Kriegsgefangene.

wtb. Stockholm, 22. Dez. (Meldung des schwedischen Telegr.-Büros.) Die seit fünf Tagen unter dem Vorsitze des Prinzen Karl von Schweden abgehaltenen Verhandlungen der Vertreter des Roten Kreuzes von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland über Vorkehrungen für kranke Kriegsgefangene sind zu einem befriedigenden Abschluß gelangt. Die Beschlüsse werden nunmehr den Regierungen unterbreitet werden.

Zum Raubmord in Köln.

wtb. Köln, 22. Dez. Die zwei gestern in Köln-Deutz ermordet aufgefundenen Personen sind als der Kaufmann Johann Haverkamp und als dessen zwölfjährigen Sohn aus Borbeck erkannt worden. Sie waren von einem Unbekannten, der ein gutes Geschäft in Aussicht stellte, nach Köln gelockt worden. Haverkamp steckte auf Veranlassung des Fremden 30 000 Mark ein. Beide Leichen waren ausgeraubt.

Literarisches.

Sohnrey's Dorfkalender 1917. Dritter Kriegsjahrgang. Verlag von Trowitzsch & Sohn, Berlin SW. 48. Preis 50 Pfg., in Partien billiger. — Wer einen gediegenen volkstümlichen Kalender für das Land sucht, wird keinen besseren finden.

Trowitzsch's Landwirtschaftlicher Taschen-Kalender auf das Jahr 1917 in Leinenband als Brieftasche geb. mit Beiheft 1,80 ℳ, in Kunstlederband 2,50 ℳ (Trowitzsch & Sohn, Berlin SW. 48).

Kirchliche Nachrichten.

1. Gottesdienste.

Sonntag, den 24. Dez. (4. Advent.)

Reformierte Stadtkirche. 10 Uhr: Pastor Lohmeyer. 11¼ Uhr: Pastor Lohmeier: Kindergottesdienst. 6 Uhr: Pastor Werdelmann.
Alte reformierte Kirche. 10 Uhr: Pastor Theopold. 4 Uhr: Pastor Brüns: Weihnachtsfeier für die Kinder.
Landkrankenhaus. 9 Uhr: Pastor Meyer.
Gemeindehaus in Bahlhausen. 10 Uhr: Pastor Menges.

Montag, den 25. Dezember. (1. Christtag.)

Reformierte Stadtkirche. 6 Uhr: Pastor Lohmeyer: liturgischer Gottesdienst. 10 Uhr: Pastor Werdelmann.
Alte reformierte Kirche: 6 Uhr: Pastor Theopold. 10 Uhr: Pastor Brüns.
Landkrankenhaus. 9 Uhr: Pastor Meyer.
Gemeindehaus in Bahlhausen. 10 Uhr: Pastor Menges.

Dienstag, 26. Dezember. (2. Christtag.)

Reformierte Stadtkirche. 10 Uhr: Pastor Lohmeyer. 4 Uhr: Weihnachtsfeier für die Kinder.
Alte reformierte Kirche. 10 Uhr: Pastor Menges.
Landkrankenhaus. 9 Uhr: Pastor Meyer.
Gemeindehaus in Bahlhausen.

2. Versammlungen.

Montag, 25. Dezember. (1. Christtag.)

Kleinkinderschule, Annastraße. ½8 Uhr: Weihnachtsfeier des Evang. Männer- und Jünglings-Vereins.

Dienstag, 26. Dez. (2. Christtag.)

Herberge zur Heimat. 6 Uhr: Weihnachtsfeier der Knabenabteilung des Evang. Männer- und Jünglings-Vereins.
Paulinenanstalt. 5 Uhr: Weihnachtsfeier des Jungfrauenvereins.

Evangelische Gemeinschaft, Mühlenstraße. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigt. — 1. Feiertag, vorm. 10 Uhr: Predigt; Prediger Schmidt. Nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfeier der Sonntagsschule. — 2. Feiertag, vorm. 10 Uhr: Predigt; Prediger Schmidt. — Mittwoch, abends 8¼ Uhr: Singstunde.

Geschäftliches.

Anläßlich der jetzt herankommenden Weihnachtszeit können wir unsern Lesern als passendes Weihnachtsgeschenk die von der bekannten Firma „Transedektro" in Straßburg (Els.) seit Langem in unserer Zeitung annoncierten Handnähahle „Motolux" empfehlen.

In der jetzigen ernsten und schweren Zeit muß Jedermann an praktische und nützliche Weihnachtsgaben denken und keinen wertlosen Tand und Flitter anschaffen. Und welch unentbehrliches Hilfsmittel ist doch diese Handnähahle? Mit einiger Uebung ersetzt man eine teure Nähmaschine; Riemen, Zelte, Wagendecken, Ledersachen aller Art, Schuhe, Pferdegeschirre und Soldaten-Monturen lassen sich leicht damit ausbessern. Wie mancher unserer braven Feldgrauen würde sich über ein so willkommenes Hilfsmittel freuen, wenn es ihm von Angehörigen und Freunden übermittelt würde!

Dabei kosten Ahlen mit Zubehör nur Mark 2.90.

Hindenburg-Spende.

Vergesse niemand, am 27. Dezember d. Js. seiner Ehrenpflicht hinsichtlich Abgabe von Speck oder Schmalz nachzukommen.

Karpfen

werden, morgen, Freitag, nachmittags von 2 Uhr ab an Detmolder Einwohner gegen Vorzeigung der Lebensmittelausweiskarte zum Preise von 1,30 Mark für das Pfund verkauft.

Detmold, den 21. Dezember 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke.
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Oberförsterei Barenholz.

Am Mittwoch, den 27. Dezember, morgens 10 Uhr, werden im Müllerschen Gasthause in Langenholzhausen folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft:

1. vom Kirchberge, Forstd. Peile: Buchen: 105 rm Kl. u. Kn., 21 Hfn. Forstd. Amtmannskamp: Buchen: 4½ rm Kl. u. Kn. am Zahllande Buchen: 6 rm Kl. u. Kn., 56 Durchf.-Hfn. Forstd. Bünkenberg: Buchen: 2 stk. Durchf.-Hfn. Eichen: 2 Hfn. Astrsg. Fichten: 2 rm Kn.

2. vom Kalldorferholze, Forstd. Steinknapp: Buchen: 100 rm Kl. u. Kn., 21 Hfn.

Am Freitag, den 29. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Kohlbreischen Gasthause in Hohenhausen: 6298

1. vom Rotenberge, Forstd. Bärenkopf, Evasegge und Luhgrund: 80 kl. Buchen-Durchf.-Hfn., 24 rm dgl. Kl. u. Kn., 2 Hfn. Forstd. Langenholzhauserweg, Oelkopf u. b. d. Bänken: Buchen: 80 rm Kl. u. Kn., 4 Hfn. Eichen: 1 rm Nutzkn. Forstd. Wiehupsgrund: Buchen: 60 rm Kl. u. Kn. Eichen: 1 rm Nutzkn. Forstd. Siegengrund u. Dalbkergrund: Buchen: 110 rm Kl. u. Kn., 6 stark. Durchf.-Hfn., 18 Hfn. Astrsg. Eichen: ½ rm Kn. Eschen: ½ rm Nutzkn. Fichten: 1½ rm Kl., 2 Hfn.

2. vom Bentorferholze: Kiefern: 2 Stck. Nutzh. = 1.85 fm, 11 stark. Durchf.-Hfn. Fichten: 60 Stg. 2.—4. Kl., 0,5 rm Nutzkn. Buchen: 5 Durchf.-Hfn.

3. Kirchbruch: Fichten: ca. 4 Stck. Nutzh., 300 Stg. 1.—6. Kl. Lärchen: 4 rm Nutzkn.

4. Sandelberg: Buchen: ca. 30 rm Kl. u. Kn., 20 stark. Durchf.-Hfn.

Es wird gebeten, bei Bezahlung Kleingeld mitzubringen.

Anmeldepflicht.

Gemäß der Bundesratsverordnung vom 14. d. Mts. (R. G. Bl. S. 1360) sind die mit Beginn des heutigen Tages im Stadtbezirk oder unterwegs gewesenen **Ackerbohnen, Peluschken und Gemenge,** in dem sich Hülsenfrüchte befinden, mit Ausnahme von Gemenge, in dem sich Hafer befindet, **bis zum 28. d. M.** bei uns auf Vordrucken, die auf dem Zimmer 15 des Rathauses erhältlich sind, in doppelter Ausfertigung zu melden. Anzuzeigen sind nicht Mengen unter 25 kg jeder Art.

Die Verfütterung von Ackerbohnen, Peluschken und des vorbezeichneten Gemenges ist verboten. Diese schon nach der Futtermittelverordnung vom 5. Oktober d. J. beschlagnahmten Hülsenfrüchte (sie durften nur im Betriebe des Erzeugers verwertet werden), dürfen nur an die vom Reichskanzler bestimmte Stelle abgesetzt werden. Bei Ackerbohnen sind dem Besitzer 5 Doppelzentner für den Hektar der Anbaufläche des Jahres 1916 zu belassen; soweit er diese Menge nicht als Saatgut oder zur menschlichen Ernährung verwendet, darf er sie verfüttern. (6299

Detmold, den 20. Dezember 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Buchen-Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 27. Dezember 1916, nachmittags 2 Uhr, kommen im Ratskeller hierselbst aus dem Stadtforste, Forstort Kartoffelberg, 500 Raummeter Kloben und Knüppel zum öffentlichen Verkaufe.

Horn, den 20. Dezember 1916.

6311) **Der Magistrat.** Spelge.

Kohlen für Kriegerfamilien.

Am Sonnabend, dem 23. d. M., werden auf dem städtischen Bauhofe an der Arminstraße an diejenigen Kriegerfamilien, die die städtische Kriegsunterstützung beziehen, **Eierbriketts unentgeltlich** gegen Gutscheine, die vorher vom Zimmer 4 des Rathauses abzuholen sind, abgegeben, und zwar in der Menge von 1 Zentner für jede Familie.

Detmold, den 21. Dezember 1916.

6317) **Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

Herabsetzung der Wochenkopfmenge an Speisefett für Selbstversorger.

Nach Bestimmung der Reichsstelle für Speisefette stehen den Selbstversorgern seit dem 15. d. M. an Speisefett (Butter, Margarine, Schweineschmalz usw.) als Wochenkopfmenge nur noch 125 g statt, wie bisher, 185 g zu. (6271

Ueberschreitungen dieses zugelassenen Verbrauchs werden bestraft werden.

Detmold, den 19. Dezember 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Verlobungsbriefe u. -Karten

in einfacher und feinster Ausführung, liefert schnellstens die modern eingerichtete

Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold.

Als passende Weihnachtsgeschenke

Nähmaschinen
Marke Phönix — Adler — Naumann.
Ferner:
Zentrifugen, Taschenlampen, Karbidlampen, Soldatenwärmer usw. (6441
Bernh. Greive, Lange Str. 49.

Passendes Weihnachts Geschenk!
Adler-Automobil! Gelegenheitskauf!!
für Aerzte, Fabrikanten 2c., 2 Zilinder, 6/12 PS., Torpedoform, modern ausgestattet, amerik. Verdeck, gute Scheinwerfer, Geschwindigkeitsmesser, elektr. Schlußbeleuchtung nebst kompl. Werkzeug, sofort wegen Einberufung für 1250 Mk. zu verkaufen.
Schriftl. Angebote unter Nr. 6322 an die Geschäftsstelle der Lippischen Landes-Zeitung.

An Stelle von (5967) **Stückenseife** nehmen Sie feste Stücke alkalisches Waschmittel, Bunte Wäsche, Körperreinigung, Scheuern. Postpaket Mk. 5.—, Kiste, 200 Stck., Mk. 25.— unfrankiert.
Ed. Jammer. Berlin-Wilm. 21, Detmolder Straße 64.

Pelzsachen werden sauber gefüttert und umgearbeitet, in eigener Werkstatt. (6301
S. Vialon, Markt 1.

Danksagung.

Für die mir beim Tode meines lieben Sohnes erwiesene herzliche Teilnahme spreche ich allen, auch zugleich im Namen der Familie, meinen **innigsten Dank** aus.

Schötmar, 19. Dezember 1916.

Marie Jehle
geb. Pohlmann.

Lippische Wirtschafts-Gemeinschaft.

Auf Grund des § 9 der Bekanntmachung über Speisefette vom 20. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt 1916, Seite 755) und der Grundsätze der Reichsstelle für Speisefette zur vorgenannten Bekanntmachung wird angeordnet:

1. Fett-Selbstversorger (§ 14 der Fett- und Milchverordnung vom 10. November 1916, Amtsblatt 1916, Seite 1258) dürfen von den bisher zugestandenen zweiten Fettkarten nur noch den Speisefettabschnitt I verbrauchen; die Speisefettabschnitte II und III der noch in ihrem Besitz befindlichen Fettkarten haben sie binnen 24 Stunden an die Kartenausgabestelle abzuliefern.
2. Für die Frist vom 31. Dezember 1916 bis 27. Januar 1917 erhalten die Fettselbstversorger die zweite Fettkarte nur mit dem Speisefett-Abschnitt I; die Speisefett-Abschnitte II und III sind von der zur Ausgabe der Karten zuständigen Stelle vor der Ausgabe abzutrennen und zu vernichten. Nach dem 27. Januar 1917 erhalten die Fettselbstversorger nur je eine Fettkarte mit vier Speisefettabschnitten.
3. Ab 31. Dezember 1916 dürfen die Jungviehkarten für Kälber nur noch mit je vier Wochen-Abschnitten zu 70 Liter ausgegeben werden. Zwei Wochenabschnitte sind von den zur Ausgabe der Karten zuständigen Stellen vor der Ausgabe abzutrennen und zu vernichten. (6310

Lemgo, den 18. Dezember 1916.

Für den Kommunalverband.
Dr. Alter, Vorsitzender.

Weihnachtsgaben

für 234 meist ganz unbemittelte Geistesschwache und Fallsüchtige nimmt dankbar entgegen (6041
die Anstalt Eben-Ezer bei Lemgo.

Rechnungsformulare

mit Firma, in allen Grössen, liefert schnellstens und preiswert die mit den modernsten Schriften ausgestattete

Meyersche Hofbuchdruckerei

Lippische Landes-Zeitung.

Suche für Kampagne 1917 nach **Niedenheim** bei Neuh die erforderlichen (6304
Leute
für Presse und Ofen,
gegen hohen Lohn u. 14tägige Zahlung.
Gustav Eggering
Ziegelmeister
Retzerheide bei Schötmar.

Suche bei hohem Schichtlohn nach einer Ziegelei bei Celle (Staatslieferung) auf Mitte März 1917 für Ofen, Presse und Lehmberg die erforderlichen (6303
Leute,
darunter einen **Sauggasmotorwärter.**
14tägige volle Zahlung; da Landwirtschaft mit beim Werk ist für Nahrungsmittel gesorgt.
H. Hüttemann
Ziegelmeister
Pivitsheide (Lippe) Nr. 63.

Wir suchen auf sofort einige
kräftige
Leute
zum Auskarren und einige
Leute für die Presse.
Barmer Ziegel- u. Kalkwerke
Gesellschaft mit beschränkter Haftung (6316
Kottenstein b. Barmen.

Ich suche für sofort nach den Weihnachtstagen oder zum 2. Januar einen (6288
tüchtigen
Ofensetzer
und mehrere
Ein- u. Auskarrer.
Fr. Freveri
Ziegelmeister.
Dampfziegelei Capellen
Kr. Moers.

Suche zur Staatslieferung für Anfang März 1917 gegen hohen Lohn
30
Ziegelarbeiter
für Ofen, Presse und Schieferberg; eine (6228
Frau oder Mädchen
zum Kochen.
Auf Wunsch können auch Arbeiter sofort Arbeit erhalten auf Fabrik bis März.
Bin vom 29. Dezember ab in **Förstmar** bei Lemgo.
Karl Möllerfriedrich
Ziegelmeister
Schwerte a. d. Ruhr
Theodorstraße 1.

Suche bei hohem Lohn
tüchtige
Ofenleute.
Meldungen nimmt Weihnachten entgegen: (6278
Wilh. Hünkemeier
Haustenbeck.
Herm. Friedrich
Augustdorf Nr. 84,
Conr. Schröder
Kottenstein bei Barmen.

Suche nach einer Zeche
Leute
im Schieferberg, Presse und Ofen, und (6245
Jungen
gegen guten Schichtlohn, für Mitte Januar oder Anfang Februar.
L. Kuhlmann
Ziegelmeister, Lieme.

Nach einer Ziegelei an der holländischen Grenze werden zur Herstellung von 6 Millionen Kriegslieferung zum 1. März 1917 gegen hohen Lohn, bei 14tägiger Lohnzahlung, noch (6286
25—30
Arbeiter
darunter
einige Arbeiterinnen
für Ofen und Pressenbetrieb gesucht.
Bewerbungen nimmt entgegen
Wilhelm Böhning
Lippspringe, Detmolderstr. 9.

Suche gleich nach Weihnachten oder Neujahr (6307
einen Ein- und Auskarrer
gegen hohen Lohn.
Wilh. Budde
Ziegelmeister
Küppersteg b. Köln.

Ziegler
sofort gesucht: 6306
Ofenleute
Pressleute
Sortierer
bei hohem Lohn. 14tägige volle Lohnzahlung. Gute Verpflegung. Jede Woche Heimfahrt.
Bünder Tonwerk.

Gesellschaftshaus (Ressource) Detmold.

Donnerstag, den 28. Dezember 1916 abends 8 Uhr:

Kurt-Frederich-Fritz Friedmann-Frederich-Abend

Alt-Berlin

und sein Humor

zu Gunsten der Lipp. Kriegswohlfahrtspflege

— Programm: —

1. Lieder:

Karl Friedr. Zeiter
„Wo geht 's Liebchen?" (Goethe)
Joh. Friedr. Reichardt
Das Veilchen (Goethe)
Friedr. Heinrich Himmel
„Es kann ja nicht immer so bleiben" (Kotzebue)
Vicenzo Righini
a) **„Wenn mich ein Röschen liebet"**
b) **Schön Suschen**
Kammersänger Kurt Frederich

2. Rezitation:

Einleitung; Nante und kleine Humoresken
von A. Brennglas (Ad. Glasbrenner)
Fritz Friedmann-Frederich

3. Lieder:

Felix Mendelssohn-Bartholdy
Frage (Voss)
Giacomo Meyerbeer
Husarenlied aus der Oper „Ein Feldlager in Schlesien"
Otto Nicolai
a) **Ständchen des Fenton** aus „Die lustigen Weiber von Windsor"
b) **Der Weihnachtsmann**
Wilhelm Taubert
„Mein Herz, tu dich auf"
Kammersänger Kurt Frederich

4. Rezitation:

Das Amphitheater von A. Brennglas
(Ad. Glasbrenner)
Fritz Friedmann-Frederich

5. Die Berliner Posse:

„Sagt er, in Berlin" von **Carl Blum**
a. d. Posse: **„Wiener in Berlin"** (v. Holtei)
Das Lied vom Weissbier von **Albert Lortzing**
a. d. Posse: **„Die Berliner Grisette"**
„Am grünen Strand der Spree" v. **Rud. Bial**
a. d. Volksstück: **„Der große Wohltäter** (Wilken)
„Ei was braucht man um glücklich zu sein" nach einem **älteren Volkslied**
a. d. Posse: **„Das Fest der Handwerker"** (Angely)
Des Königs Grenadiere von **Fichtelberger**
a. d. Posse: **„Kläffer"** (Wilken)
Kriegslieder
Kammersänger Kurt Frederich.
Am Klavier: **Bogumil Zepler.**

Eintrittspreise: 1,50 und 1,00 Mk., Schüler und Soldaten die Hälfte.
Vorverkauf in der Hinrichs'schen Hofbuchhandlung.

Arbeiterinnen

stellen ein ((6315
Espagit A.-G.
vorm. Eifeler Sprengstoffwerke, Dr. ing. Friedr. Esser, Losheim i. Eifel, Kreis Malmedy.

Bitte verlangen Sie den **Deutschen Heirats-Anzeiger".** Einzel-Nr. 50 Pfg. Verlag: **F. Mosbo, Duisburg,** Realschulstraße 2. (6320

Tüchtiges (6314
Mädchen
für alle Hausarbeit, in kinderlosen Haushalt zu Januar **gesucht.**
Restaurant Jh. Schulte
Paderborn
(Am Rosentor).

Ehrlicher, zuverlässiger
kräftiger Junge
unter 17 Jahren, bei hohem Lohn für sofort **gesucht.** (6312
Heinrich Brück
Bierverleger, **Hiddesen.**

Nebenverdienst.
Erfahrener (6319
Buchhalter
für 1—2 Std. täglich gesucht.
Schriftl. Angeb. und Gehaltsansprüche an
Lange Str. 43.

Zuverlässiger, energischer
Ziegelmeister
mit einer Kolonne Ziegeleiarbeiter
für 1917 **gesucht.** (6305
Heinrich Kamper
Ringofenziegelei **Willich** b. Crefeld.

Brennmeister,
welcher den Ofenbetrieb für 1917 (ca. 2½ Mill. Maschinensteine) in Lohn oder Akkord übernehmen kann, gesucht
Adolf Becher
Dauborn (Nassau). (6261

Suche (6279
4 Mann
zum Steineverladen, 1 bis 2 Millionen. Staatsarbeit.
Kuhlmann
Ziegelmeister
Ammelsbüren bei Münster.

Vom 22. Dezember bis 2. Januar (6777
verreist.
Dr. med. Hoennecke
Spezialarzt für Hals-, Nase-, Ohren- u. Augenkrankheiten, Tel. 433.
Hameln, Deisterstr. 2.

Speisesalz
stets vorrätig. Versand per Bahn prompt. (4088
A. Bunte
Fernspr. 432. Paulinenstrahe.

Suche zum 1. Januar 1917 in besserem Hause **möbliertes Zimmer** mit voller Pension.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 6321.

Wohnung,
4 Räume und Zubehör, zum 1. April **zu vermieten.**
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 6300.

Zu geschäftlichen Zwecken
3—4 große Räume
von zus. über 200 qm sofort abzugeben. Anfr. bef. die Geschäftsst. d. Ld.-Ztg. u. Nr. 6219.

Weide-Verpachtung.
Eine sehr gute
Weide,
28¼ Morgen groß, zwischen Schlangen und Veldrom gelegen (Bauerkamp) auf die Dauer von 8 bis 10 Jahren **zu verpachten** (6308
Reflektanten wollen sich bis zum 30. d. M. melden.
Landsim. H. Johannmann
Duisburg, Wallstr. 4.

Suche zu Anfang Januar ein tüchtiges, fleißiges
Mädchen
nicht unter 20 Jahren für alle vorkommende Hausarbeit gegen hohen Lohn.
Wilh. Stegemann
Sennelager (6259
Trothalstr. 194 b. od. Kantine.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche zum 1. Januar ein jüngeres, zuverlässiges
Mädchen.
Freveri, Gärtnerei
Lemgo. 6276

Gewerkschaftskartell
Detmold.
Unsere Feier mit Kinderbescheerung findet am ersten Weihnachtstage (25. Dezbr.) von 4 Uhr ab in der Centralhalle statt. Die Berechtigungskarten für die Kinderbescherung werden **an unsere Mitglieder** von 3 Uhr an daselbst ausgegeben. 6313
Der Vorstand.
J. A.:
Heinrich Pieper.

F. W. Schaefer
Detmold (5997
Kohlen, Koks, Briketts, Spedition

Junge deutsche Schäferhunde
rassecht, 6 Wochen alt, billig **zu verkaufen.**
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 6236.

Goldene Damenuhr verloren
mit Monogramm **E. A.** auf dem Wege von Humfeld bis Dörentrup. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung hier abzuliefern. (6275
Frau Mathilde Altenbernd
Oerlinghausen
Detmolder Str. 25.

Bitte aus dem Schützengraben!
Ein Feldgrauer erbittet als Weihnachtsgeschenk ein
Musikinstrument,
am liebsten **Mandoline.**
Abzugeben in der Geschäftsstelle der Landesztg. (6199

Detmolder Holzschuhfabrik
liefert 3365



in guter Ausführung an Wiederverkäufer.

Anchovis Sardinen
8 Pfd.-Dosen à 8,05 Mk. empfiehlt 6302
S. Meier, Belfort.

Hämorrhoiden
Aufklärende Brosch. gratis.
Reichertsche Apotheke, Elbing
5029

Zahlkarten

liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold, Leopoldstrasse 12.

Für Zentralheizungen!

Wasser-Verdunster. aus porösem Ton hergestellt, nicht zu verwechseln mit den unzweckmäßigen Blech-Gefäßen. Kein Husten, keine Heiserkeit mehr! Kein Blahen der Möbel! Keine Staubentwickelung! Bestes Gedeihen der Zimmerpflanzen. Zu haben bei (5032
Schierenberg, Exterstraße 17.

Fürstliches Konservatorium

für Musik, Theater und Redekunst.

Protektor:
Seine Hochfürstliche Durchlaucht Fürst Leopold IV.

Da die Satzungen des Fürstlichen Konservatoriums erst später in Druck erscheinen können, sei ihnen folgendes als Auszug entnommen:

Abteilung für Musik.

I. Das Fürstliche Konservatorium für Musik bezweckt die Förderung der deutschen Tonkunst im allgemeinen und jene des lippischen Musiklebens im besonderen. Dieses soll erstrebt werden durch die Ausbildung seiner Schüler und Schülerinnen in allen Zweigen der Tonkunst. Der wesentliche Vorteil einer Musikhochschule gegenüber dem Einzelunterricht besteht in dem Ansporn, der aus dem gemeinschaftlichen Streben vieler nach dem gleichen Ziele entspringt und in der Einheitlichkeit der Führung und Leitung. Das Fürstliche Konservatorium soll dem Berufsschüler die höchste Ausbildung gewährleisten, es soll aber auch denen eine Stätte sein, die Musik nur als Liebhaberei betreiben. Da es für die Musikbeflissenen wichtig ist, schon vom ersten Schritt an richtig geleitet zu werden, so soll das Fürstliche Konservatorium außerdem von Anfängern besucht werden können. Es gliedert sich demnach:
in Vollklassen für Schüler, die sich der Musik beruflich widmen, — in Nebenklassen für solche, die Musik aus Liebhaberei betreiben, — in Anfängerklassen (für Schulpflichtige).

2. Die Lehrfächer verteilen sich in einzelne und gemeinsame. Einzelfächer sind: Instrumentenspiel und Kunstgesang. Als gemeinsame Fächer gelten: Musiktheorie, Zusammenspiel (-gesang), Musikgeschichte (Aesthetik) und Chorgesang.

A. Vollklassen.

1. Für Instrumentenspiel.

Diese zerfallen je nach dem Stande der Ausbildung des Schülers in Ober- und Mittelstufen.

Ihre Schüler verpflichten sich zu je zwei Wochenstunden im Hauptinstrument und in der Theorie, zu je einer Wochenstunde in Zusammenspiel, Musikgeschichte und Chorgesang.

II. Für Kunstgesang.

Hier gelten die gleichen Bestimmungen, jedoch findet für die zweite Theoriestunde eine solche für Klavierspiel, für das Zusammenspiel — Zusammensingen und für den Chorgesang — Ausbildung im dramatischen Gesang statt.

B. Nebenklassen.

Ihren Schülern steht die Anzahl und Wahl der Stunden frei. Mit Rücksicht jedoch auf das Wesen und das Ziel einer Musikhochschule wird Wert auf die Teilnahme an einer Theoriestunde wöchentlich gelegt.

C. Anfängerklassen.

Für diese gelten die Bestimmungen unter B.

III. Der Instrumentenunterricht erstreckt sich auf Klavier, Violine (Bratsche), Violoncello, Kontrabaß, Harfe u. a.

Den vorgeschrittenen Schülern bietet sich später Gelegenheit zur weiteren Ausbildung im Orchesterspiel durch die Mitwirkung in Oper und Konzert. Es wird ein Hauptbestreben des Fürstlichen Konservatoriums sein, ein Streichorchester aus den Schülern des Instituts zu bilden. Der Unterricht in der Theorie umfaßt alle Zweige der Musikwissenschaft von den Grundbegriffen des Tonsystems bis zum Kontrapunkt, der Fuge und den größten Kunstformen. Dieses jetzt allgemein als äußerst wichtig betrachtete Gebiet, das erst ein tieferes Eindringen und Verständnis in das Wesen der Musik gewährt, soll eine besonders sorgfältige Pflege erfahren.

Beim Unterricht im Kunstgesang wird darauf geachtet, daß die Schüler auch eine gewisse Fertigkeit im Klavierspiel erlangen. Ohne diese muß — wie es leider zu oft beobachtet wird — ihre rein musikalische Ausbildung eine einseitige bleiben.

IV. Dem Fürstlichen Konservatorium ist ein Seminar für solche Schüler, die sich vorwiegend dem Musikunterricht widmen wollen, angegliedert. Der Besuch des Seminars kann naturgemäß nur den Schülern der Vollklassen gewährt werden, da nur diese auf Grund ihrer allseitigen Ausbildung einen berechtigten Anspruch darauf erheben dürfen, später selbst unterrichtend tätig zu sein.

Das Seminar bietet seinen Besuchern Gelegenheit, sich unter Leitung und Aufsicht der Lehrkräfte im Unterrichten auszubilden. Nach bestandener Prüfung erhält der Schüler eine staatliche Urkunde (Diplom).

V. Das Schulgeld ist vierteljährlich im voraus zu entrichten.

Die folgenden Preise verstehen sich für das Vierteljahr:
a) Vollklassen für Instrumentenspiel (s. II. A. 1) Oberstufe 80 *M*, Mittelstufe 70 *M*;
b) Vollklassen für Kunstgesang (s. II. A. 2) (hier fallen die Begriffe Ober- und Mittelstufe fort) 100 *M*;
c) Nebenklassen für Instrumentenspiel, Oberstufe bei einer Wochenstunde 30 *M*, Mittelstufe 25 *M*, Oberstufe bei 2 Wochenstunden 50 *M*, Mittelstufe 35 *M*;
d) Nebenklassen für Kunstgesang, bei einer Wochenstunde 40 *M*, bei zwei Wochenstunden (hier fallen die Begriffe Ober- und Mittelstufe fort) 60 *M*;
e) Anfängerklassen (für Schulpflichtige), bei einer Wochenstunde 20 *M*, bei zwei Wochenstunden 35 *M*, (hier scheidet der Kunstgesang aus);
f) für den Theorie-Unterricht ist zu entrichten: von Schülern, die nur dieses Fach belegen, eine Stunde wöchentlich 20 *M*, von Schülern, die auch instrumentalen oder gesanglichen Unterricht erhalten, eine Stunde wöchentlich 10 *M*;
g) für Unterricht in Musikgeschichte (Aesthetik) zahlen Schüler, die nur dieses Fach belegen (eine Wochenstunde) 15 *M*, Schüler, die auch instrumentalen oder gesanglichen Unterricht nehmen 10 *M*;
h) für die Teilnahme am Chorgesang ist zu entrichten 5 *M*, für Schüler, die auch eine andere Stunde belegt haben 3 *M*. (Besondere Wünsche nach Vereinbarung.) Für den Besuch der Seminarklassen werden berechnet 20 *M*.

VI. Den Erfahrungen und dem Gebrauche anderer Hochschulen folgend, wird der Unterricht in den Einzelfächern je zwei Schülern in der Stunde erteilt. Theorie und Zusammenspiel bedingen Klassen bis zu 6 Schülern. Der Unterricht in Musikgeschichte (Aesthetik) gibt sich in der Form von Vorlesungen.

VII. Es ist möglich, vorher den Zeitpunkt festzusetzen, bis zu welchem der Schüler der Vollklasse oder des Seminars die künstlerische Reife, bezw. die Befähigung zum eigenen Unterrichten erreicht hat, vielmehr hängt dieses von der Begabung und dem Fleiße des einzelnen ab. Als Mindestmaß muß aber die Dauer von zwei Jahren festgelegt werden und die Entscheidung der Leitung des Fürstlichen Konservatoriums überlassen bleiben. Hinsichtlich der Neben- und Anfängerklassen wird im Interesse des Instituts darauf gesehen, daß seine Schüler die Anstalt nach Möglichkeit ein Jahr besuchen.

Abteilung für Theater und Redekunst.

I. Das Fürstliche Konservatorium ist nicht nur eine Hochschule für Musik, sondern auch eine solche für dramatische Kunst und verfolgt den Zweck, durch systematisch geordnete Uebungen ihren Schülern eine abgerundete fachwissenschaftliche Ausbildung für den Schauspielerberuf einerseits, eine schauspielerische Ausbildung für Opernsänger und -Sängerinnen andrerseits zu geben.

II. Der Unterricht zerfällt in Einzelübungen und Zusammenspiel.

III. Der Lehrplan der Theaterschule umfaßt sämtliche Zweige der Darstellungskunst bis zur Bühnenreife: Atemtechnik, Ausbildung des Organs, Sprechtechnik, Mimik und Gebärdensprache, Deklamationen, Rollenstudium und Darstellung, Szenen-Darstellungen, Bühnen-Uebungen, Regie, Dramaturgie, Kostümkunde, Schminken, Turnen, Fechten, Vorträge über Geschichte des Theaters und der Schauspielkunst.

Zur weiteren wissenschaftlichen Ausbildung sollen außerdem Lehrstunden in der Poetik, in der allgemeinen Schönheitslehre, in der deutschen Literaturgeschichte und in der Geschichte der Musik, den Schülern die Fähigkeit verschaffen, später selbständig den Wert einer Dichtung zu erkennen, um sowohl die Auffassung einer Rolle zu klären als auch die Darstellung derselben abzurunden.

IV. Da die Schule hauptsächlich für das praktische Leben vorbereiten soll, so ist es selbstverständlich, daß beim Unterricht hierauf Rücksicht genommen wird. Um die Schüler möglichst früh daran zu gewöhnen, vor Zuhörern zu spielen, werden szenische Abende sowie öffentliche Aufführungen veranstaltet. Auch können gereiftere Schüler dem Fürstlichen Hoftheater in Detmold und dem Fürstlichen Kurtheater in Salzuflen zur Erweiterung und Vervollkommnung ihrer Kenntnisse zugeteilt werden.

V. Zur Erlangung eines Engagements werden Verbindungen mit Direktoren und Agenten ständig unterhalten. Auch bleibt die Leitung des Fürstlichen Konservatoriums späterhin mit den Schülern in steter Verbindung, um sie in ihrer Laufbahn nach Möglichkeit zu fördern.

VI. Jeder neu eintretende Schüler hat sich einer Untersuchung seiner Stimm- und Atmungsorgane durch den Schularzt zu unterziehen.

VII. Die Aufnahme geschieht zunächst auf einen Probemonat, nach dessen Ablauf die Zeitdauer der Ausbildung bestimmt wird. Die Gesamtausbildung umfaßt für gewöhnlich ein Jahr.

VIII. Das Schulgeld für die gesamte Ausbildung bei mindestens 3 Wochenstunden beträgt jährlich 500 *M* und ist, je nach Vereinbarung in monatlichen oder vierteljährlichen Raten im voraus zu entrichten.

Mit der Redekunstschule soll eine öffentliche Schule errichtet werden, die nicht allein angehenden Bühnenmitgliedern Gelegenheit bieten soll, sich für den erwählten Beruf vorzubereiten, sondern auch allen denjenigen, deren Aufgabe es ist, öffentlich als Redner aufzutreten (Lehrern, Lehrerinnen, Theologen, Juristen, Angehörigen wissenschaftlicher Berufe usw.), Unterweisung in der Erwerbung einer reinen deutschen Aussprache und in der Kunst des Vortrags zu erteilen.

Lehrplan: Richtiges und wirksames Sprechen, naturgemäße Behandlung der Sprech- und Atmungsorgane, Uebungen, um stundenlang verständlich und ohne Ueberanstrengung sprechen zu können.

Die sprachtechnischen Kurse werden in wöchentlichen Doppelstunden gegeben.

Der Stundenpreis beträgt: für die Einzelstunde 4 *M*, ein zehnstündiger Kursus 35 *M*.

In der Redekunstschule ist ferner denen, welche sich ein reines Hochdeutsch aneignen oder Sprachfehler, wie Stottern, Stammeln, Lispeln usw. beseitigen wollen, hierzu die Möglichkeit geboten.

Dauer der Kurse je nach Lage des Leidens.

Das Honorar unterliegt in diesem Falle besonderer Vereinbarung.

Mit der Redekunstschule ist ein Seminar zur Ausbildung von „Lehrern und Lehrerinnen zur Behandlung von Sprechgestörten" verbunden.

Für den Besuch des Seminars sind 1½ bis 2 Jahre vorgesehen. — Schulgeld jährlich 360 *M*. Im zweiten Schuljahr tritt eine Ermäßigung ein.

Anmeldungen zum Eintritt in das Fürstliche Konservatorium werden im Geschäftszimmer, Hornsche Straße Nr. 38, Zimmer 1, wochentags von 10—12 und 4—5 Uhr, Sonntags von 11—1 Uhr, entgegengenommen, woselbst auch weitere Auskünfte erteilt werden.

Die Direktion:
Weweler. Bruns.